

Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur

Heft 11

Sprachliche Stellung und Datierung des Madduwatta-Textes

von Heinrich Otten

1969

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

In Zusammenarbeit mit der
Deutschen Orient-Gesellschaft

Paas

A. S. g.

v. 1

Cr

ALBRECHT GOETZE
in Verehrung gewidmet

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	IX
Abkürzungsverzeichnis	XI
Einleitung	1
Philologischer Kommentar	7
Historisches Resümee	31
Indices	37

VORWORT

Heft 8 der Studien zu den Boğazköy-Texten hatte mit der Bearbeitung eines „Althethitischen Rituals für das Königspaar“ die sprachlichen und graphischen Eigenheiten der alten Texte deutlich werden lassen. Es war naheliegend, daran die Interpretation einiger Urkunden anzuschließen, deren Datierung in die Zeit zwischen dem Ende des Alten Reiches und dem Beginn des hethitischen Großreiches, d.h. vor 1375 v. Chr., in letzter Zeit zur Diskussion gestellt worden war, um damit Arbeitsmethode und Kriterien der Sprachbestimmung an einer anderen Textgruppe zu überprüfen.

Der Madduwatta-Text bot einen günstigen Ausgangspunkt, indem hier von A. Götze eine kommentierte Ausgabe mit Umschrift (unter Beigabe von Photographien) und Übersetzung bereits vorliegt¹. Daß mehr als 40 Jahre nach dieser Erstbearbeitung neue Erkenntnisse zu gewinnen waren, ist nicht erstaunlich. Um so mehr sei hervorgehoben, daß Götzes Behandlung des Textes eine entscheidende Hilfe war und eine Neubearbeitung jener Urkunde nach wie vor nicht notwendig scheint, um so weniger, als die alte Abhandlung in einem Nachdruck leicht erhältlich ist.

Dankbar erwähne ich ferner die Mitarbeit meiner Seminargruppe, mit der ich im Wintersemester 1968/69 den Text durchgesprochen habe. Als Paralleluntersuchung erscheint eine Bearbeitung des etwa gleichzeitigen Išmerika-Vertrages durch A. Kempinski und S. Košak in der Welt des Orients, Band V, 1969.

Marburg, Juni 1969

Heinrich Otten

¹) Madduwattaš, 1928, in Mitteilungen der Vorderasiatisch-Agyptischen Gesellschaft, 32, 1.

ABKÜRZUNGEN

.../a, .../b usw.	Nummern unveröffentlichter Boğazköy-Tafeln aus den Grabungen 1931 ff.
AAA	Annals of Archaeology and Anthropology. Liverpool 1908 ff.
ABoT	Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara). Istanbul 1948.
AfO	Archiv für Orientforschung. Berlin/Graz 1926 ff.
AU	Die Aḫḫijavā-Urkunden, 1932, von F. Sommer.
Bo	Signatur von unveröffentlichten Tafeln aus Boğazköy.
BoSt	Boghazköi-Studien. Herausgegeben von O. Weber. Leipzig 1916 ff.
CAH ²	The Cambridge Ancient History. Revised edition of vol. I & II.
Cat.	Catalogue des Textes Hittites, von E. Laroche (= RHA 58 ff.).
HAB	Die hethitisch-akkadische Bilinguis des Ḫattušili I., 1938, von F. Sommer - A. Falkenstein.
HE I ²	Hethitisches Elementarbuch von J. Friedrich, I. Teil: Kurzgefaßte Grammatik, 2. Aufl. 1960.
HWb.	Hethitisches Wörterbuch, 1952, von J. Friedrich (mit Ergänzungsheften 1957—1966).
HT	Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum. London 1920.
IBoT	Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy-Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul). I. 1944, II. 1947, III. 1954.
JCS	Journal of Cuneiform Studies. New Haven 1947 ff.
Ist. Mitt.	Istanbuler Mitteilungen. Deutsches Archäolog. Institut, Abt. Istanbul, 1933 ff.
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazköi. Leipzig/Berlin 1916 ff.
KlF	Kleinasiatische Forschungen. Herausgegeben von F. Sommer und H. Ehelolf. Band I. Weimar 1930.
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Berlin 1926 ff.
Lang.	Language. Journal of the Ling. Soc. of America. Baltimore.
Madd.	Madduwattaš (Bearbeitung von A. Goetze, MVAeG 32, 1, 1928).
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1898 ff.
MIO	Mitteilungen des Instituts für Orientforschung. Berlin 1953 ff.

MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft. München.
MVAeG	Mitteilungen der Vorderasiatisch-Agyptischen Gesellschaft (bis 1944).
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig 1898ff.
Or NS	Orientalia. Nova Series. Rom 1931ff.
RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale. Paris 1886ff.
RHA	Revue Hittite et Asianique. Paris.
RLA	Reallexikon der Assyriologie. Berlin 1928ff.
StBoT	Studien zu den Boğazköy-Texten. Wiesbaden 1965ff.
VBoT	Verstreute Boghazköi-Texte. Herausgegeben von A. Götze. Marburg 1930.
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien 1887ff.
ZA NF	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete / Vorderasiatische Archäologie — Neue Folge. Berlin 1924ff.
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig/Wiesbaden 1847ff.

EINLEITUNG

Für Aufbau und Darstellung der hethitischen Geschichte verfügen wir über ein reiches inschriftliches Material. Wenn wir hier nur die Texte zur politischen Geschichte kurz erwähnen, so wären dies erstens die Briefe, etwa die politische Korrespondenz der hethitischen Großkönige mit den Herrschern von Ägypten, Babylonien und Assyrien, woraus sich auch wichtige Synchronismen ergeben, so Hattušilis III. mit Ramses II. und Kadašman-Turgu, Tuthalijas IV. mit Tukulti-Ninurta usw.¹

Zum zweiten sind die Staatsverträge zu nennen, die mit befreundeten, gleichberechtigten Herrschern oder mit den Vasallen geschlossen wurden. Ihre Einleitung gibt meist einen historischen Rückblick, wobei in großen Zügen das bisherige Verhältnis der beiden Staaten zueinander geschildert wird. So in einem Vertrag Muwatallis (um 1300 v. Chr.) mit Alakšandu von Wiluša:

„Vor Zeiten, als Labarna, der Vater meiner Väter, die Arzawa-Länder [und] das Land Wiluša [bekämpfte,] unterwarf er [es]. Danach nun war das Land Arzawa feindlich; [aufgrund?] welches [Anlasses aber] das Land Wiluša vom Lande Hatti abgefallen war, weil der Anlaß verjährt war [. . .], fiel das Land Wiluša [nie]mals vom Lande Hatti ab, sondern blieben sie den Königen des Landes Hatti aus der Ferne? treu, [und Boten] schickten sie wiederholt [an sie]. Als aber Tuthalija [. . .] gegen das Land Arzawa zog . . .“²

An dritter Stelle zu nennen sind die Annalen oder historischen Berichte, wobei uns die Annalen Muršilis II. (zweite Hälfte des 14. Jh.s v. Chr.) oder dessen Bericht über die Mannestaten seines Vaters Suppiluliuma seit langem bekannt sind. In die Zeit des Alten Reiches führt der uns sowohl in akkadischer (babylonischer) wie in hethitischer Sprache überlieferte Bericht Hattušilis I., der vor 12 Jahren in Boğazköy ans Licht gekommen ist. Darin heißt es etwa:

„Im nächsten Jahre zog ich gegen das Land Arzawi(ja), Rinder und Schafe nahm ich ihnen fort. In meinem Rücken aber drang der Feind des Landes

¹) Vgl. M. B. Rowton in CAH², fasc. 4, 1962, 4ff. und etwa die Tabelle bei W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jhrt. v. Chr., 1962 (Falttafel am Ende).

²) Übersetzung nach J. Friedrich, MVAeG 34, 1, 1930, 51.

*Hanigalbat (die heth. Version sagt: Feind des Landes Hurri) in mein Land und die Länder insgesamt fielen von mir ab. Nur die Stadt Hattuša als einzige blieb übrig. Den Großkönig Tabarna, den Geliebten der Sonnengottheit ...*¹

Der in der historischen Einleitung des Alakšandu-Vertrages erwähnte frühe Feldzug eines hethitischen Königs gegen Arzawa wird durch diesen Bericht bestätigt. Vieles spricht übrigens dafür, was hier nicht näher ausgeführt werden muß, die beiden Namen Labarna und Hattušili, die in der historischen Überlieferung nebeneinander auftreten, auf den gleichen König zu beziehen, mit dem unsere Kenntnis der eigentlichen hethitischen Geschichte beginnt².

Die Korrektur, die wir damit an unserem bisherigen Geschichtsbild vornehmen, bezieht sich insbesondere auf die historische Einleitung des Telipinu-Erlasses, eines hethitischen Königs um 1500 v. Chr. (nach der kurzen Chronologie), der anlässlich der Thronfolgeregelung mit einem Rückblick auf die gute alte Zeit eine Abfolge der althethitischen Herrscher bietet. Diese ist, neben den sehr bruchstückhaft überlieferten Opferlisten für die verstorbenen Könige, die einzige Zusammenfassung der Dynastienfolge und somit für uns von unschätzbarem Wert für die Wiedergewinnung der Geschichte des Alten Reiches.

Dieses Alte Reich beginnt mit dem Königsnamen Labarna-Hattušili, wir lassen es enden mit Telipinu als dem letzten Herrscher, von dem noch klare historische Nachrichten vorliegen. Zeitlich wird damit etwa das 16. Jahrhundert v. Chr. umspannt.

Um 1375 müssen wir die Thronbesteigung Šuppiluliumas I. ansetzen, des Begründers des hethitischen Großreiches. Lange Zeit schien es, als ob sein Aufstieg abrupt auf eine Zeit politischer Rückschläge und langdauernder Stagnation folgte, doch dürfte dieses Bild nunmehr zu korrigieren sein, wenn wir nämlich die Textzeugnisse für einen Tuthalija und einen Arnuwanda — mit Gemahlin Ašmunikal und einem präsumptiven Thronfolger Tuthalija — auf Šuppiluliumas unmittelbare Vorgänger, Großvater und Vater, beziehen dürfen, wie ich dies in einem Klassenvortrag des vergangenen Jahres näher ausgeführt habe³.

¹) Übersetzung nach H. Otten, MDOG 91, 1958, 78f.

²) O. R. Gurney, CAH², fasc. 11, 1962, S. 11ff.; H. Otten in Jahrbuch 1966 der Akad. d. Wiss. u. d. Lit., S. 101. — Dazu sei nachgetragen, daß in dem oben zitierten Alakšandu-Vertrag das Exemplar C *ka-ru-ú-za ku-ya-pi* ^m*La-b[a-ar-na-aš]* schreibt, während B anscheinend statt dessen ^m*Ha-at-tu-ši-li-i* ^s*A-BI A-AB-BA-A-IA* einsetzt.

³) Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie, Abhandlungen d. Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1968, Nr. 3.

Mein Anliegen damals war die Festlegung der Genealogie Šuppiluliumas I., die Gewinnung eines chronologischen Gerüsts für den Ausgang des 15. und den Beginn des 14. Jh.s v. Chr. Ich konnte aber in der Diskussion bereits darauf hinweisen, daß die damit begründete Herrschaftsfolge: Tuthalija—Arnuwanda—Šuppiluliuma Konsequenzen haben dürfte für die Neuordnung der Quellenlage, insbesondere hinsichtlich der Beziehungen des Hattireiches nach Zypern und dem kleinasiatischen Westen.

Daß sich heute die Notwendigkeit einer derartigen Umdatierung ergibt, liegt natürlich wesentlich auch daran, daß die Mehrzahl der Texte nicht in guter Erhaltung auf uns gekommen ist, sondern daß die Tontafeln bei der Zerstörung der Stadt (um 1200 v. Chr.) und in den folgenden Jahrhunderten der nachhethitischen Besiedlung in oft kleine Bruchstücke zerschlagen worden sind. Denn es haben diese späteren Bewohner durch die Ausraubung der alten Ruine, die Anlage von Gebäudefundamenten, die Eintiefung ihrer Gräber, den alten Zusammenhang der Fundkomplexe weitgehend gestört. — Es kommt hinzu, daß mehr als die Hälfte aller Tafeln und Tafelbruchstücke zudem aus den Ausgrabungen von 1906—1912 stammt, über die uns die Ausgräber Hugo Winckler und Theodor Makridi keine genaueren Fundberichte hinterlassen haben.

So war es verständlich, daß die Hethitologie viele Jahrzehnte damit rechnete, nur Texte der Großreichszeit, d.h. des 14. und 13. Jh.s, zu besitzen, indem Berichte aus älterer Zeit lediglich in späten Kopien auf uns gekommen seien. Diese Vorstellung war erst 1952 zu revidieren, als ein Textstück in nachweisbar alter Schicht bei den neu aufgenommenen Grabungen Kurt Bittels auf der Königsburg von Hattuša (heute Büyükkale) gefunden wurde.

Damit war erstens das Vorhandensein älterer Niederschriften bewiesen, zweitens wurden aber auch die Unterschiede in Graphik und Sprache deutlich, die es nun gestatteten, „althethitische“ Texte, d.h. solche aus der Zeit vor der Jahrtausendmitte, von den Tafeln der Großreichszeit zu unterscheiden. Das Ergebnis ist durch die monographische Untersuchung eines solchen althethitischen Textes heute in StBoT 8 (H. Otten - Vl. Souček, Ein althethitisches Ritual für das Königspaar) zusammenfassend dargestellt.

Intervalle in der an und für sich anzunehmenden Kontinuität schriftlicher Überlieferung wären möglich, etwa bedingt durch eine Verlegung der Hauptstadt und Residenz, wie wir dies für 1300 unter Muwatalli wissen. Näher liegt die Wahrscheinlichkeit, daß wir die Texte der mittelhethitischen Periode — womit durch einen einfachen Begriff das Jahrhundert zwischen Telipinu und Šuppiluliuma I. benannt sei — noch nicht

unter der Masse der Texte, immerhin etwa 25000 Fragmente, erkannt haben.

Die Untersuchung soll an einem Text beginnen, der relativ vollständig, wenn auch in der Tafeloberfläche (und damit in der Lesung) nicht gut erhalten, auf uns gekommen ist. Es ist weiterhin methodisch nur von Vorteil, daß für den Text als Ganzes bereits eine bis heute maßgebliche Bearbeitung vorliegt, und zwar von A. Götze, *Madduwattaš* (Mitt. d. Vorderasiatisch-Agypt. Ges. 32, 1, 1928).

Was den Text zudem für den größeren Kreis der Althistoriker bedeutsam macht, ist von A. Götze, l. c. 158f., wie folgt zusammengefaßt worden:

„Der Madduwattaš-Text ist hiermit ganz sicher in die Regierungszeit des Arnuwandaš datiert, mit dem wenig vor 1200 die Geschichte des Hatti-Reiches abbricht. Die Flucht des Madduwattaš vor Attarššijaš und sein Vertrag mit Hatti fällt noch unter Tuthalijaš. Unter diesem beginnt auch seine umstürzlerische Tätigkeit. Erreicht hat er seine Ziele erst unter Arnuwandaš.

Durch die Datierung gewinnt der Madduwattaš-Text weiter an historischer Bedeutung. Er führt uns in die Zeit, die dem Zusammenbruch des Hatti-Reiches unmittelbar vorhergeht. Man fühlt wahrhaftig schon die Schwäche der einstigen Beherrscher Kleinasiens. Die Bildung eines unabhängigen Staates im Westen des Hatti-Reiches war vielleicht der erste Schritt zu dessen Untergang. Nicht ausgeschlossen, aber leider nicht auszumachen, daß Madduwattaš selbst am Sturze von Hattušaš beteiligt war; möglich freilich, daß auch er das Schicksal des Arnuwandaš teilte und samt seinem neubegründeten Reiche im Einbruch der 'Seevölker' unterging.“

Diese Datierung des Textes geht mehr oder weniger von den vorher genannten Prämissen aus, ja A. Götze führt ausdrücklich die inhaltlichen Indizien als letztlich bestimmend für die zeitliche Fixierung an. Die Möglichkeit zu einem exakten sprachlichen Vergleich gab es seinerzeit für ihn noch nicht, obgleich ihm mehrfach bewußt wurde, daß der Text sprachlich alte Formen aufweist. So sagt er l. c. 137 anlässlich der Besprechung der eigenartigen Pronominalform *šetani*: „Es ist bemerkenswert, daß in der jungen Zeit, aus der unser Text stammt (s. u. S. 157ff.), eine solche, doch offenbar archaische Form vorkommt. Derartiges läßt sich jedoch an jüngeren Texten noch mehrfach beobachten; da sie noch unveröffentlicht sind, möge der bloße Hinweis genügen.“

Das Thema wurde wieder aufgenommen von R. A. Crossland in einem Referat: „Archaic forms in the 'Mattuwas Text'“ auf dem 3. Assyriolo-

genkongreß 1952 in Leiden¹. Er nennt grammatische Formen wie *uk* für „ich“, *-uš* für den Akk. Pl. des enklitischen Pronomens, *naiš* und *paiš* als 3. Sg. Prt. aus dem Madduwatta-Text (Cat. 89)² und vergleicht damit ähnliche Belege in den Annalen eines Tuthalija (Cat. 85) und eines Arnuwanda (Cat. 86) oder in der Vereinbarung mit Mita von Pahlhwa (Cat. 88). Wieder sind es letztlich historische Erwägungen, die bei der Frage nach der zeitlichen Stellung der Texte und ihrer Zuordnung entweder auf Tuthalija III. und Arnuwanda I. (ca. 1400—1375 v. Chr.) oder Tuthalija IV. und Arnuwanda III. (ca. 1250—1210) entscheidend sind³ und Crosslands Spätdatierung begründen.

Die Diskussion ist heute wieder aufzugreifen, indem allerdings die sprachlichen Kriterien des Textes an erster Stelle zu werten sind, während der historische Rahmen erst im Anschluß daran abzustecken ist. Denn noch ist unsere Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge im einzelnen so mangelhaft, hat sich auch im Laufe der letzten 15 Jahre aufgrund neuer Funde derart gewandelt, daß hier eine neue, nicht vorbelastete Prüfung notwendig scheint.

Auf dem Deutschen Orientalisten-Kongreß 1968 in Würzburg hat O. Caruba erste Ergebnisse einer solchen Untersuchung von Besonderheiten der Schreibung, grammatikalischer Formen sowie des Lexikons vorgelegt, publiziert in *Supplementa I* der ZDMG, 1969, 226f. mit einer tabellari-schen Zusammenstellung (nach S. 260).

Demnach gestatten es die Graphik der Iterativbildung *tar-ši(-ik)-ki-* (statt sonstigem *tar-aš-ki-*)⁴ sowie die Schreibung der Endung *e-eš-tu*

¹) *Compte rendu de la troisième Rencontre Assyriologique Internationale*, Leiden 1954, 158ff.

²) E. Laroche, *Catalogue des textes hittites*, RHA 58ff., 1956ff.

³) l. c. 160: "They cannot, however, have been composed under the two earlier kings, because no state whose name could be represented by Ahhija(wa)-, and which would have been powerful enough to give the Hittites the kind of trouble which their documents record, existed in or near western Asia Minor as early as 1400 B.C. The texts must therefore have been composed under the later pair of kings, and the 'Indictment' too must accordingly be a 13th century document. — The conclusion that the state or region known to the Hittites as Ahhija(wa)—was not important before the 14th century rests on two premises; that Ahhija(wa)—represents Greek *Ἀχαιῶ/Ἀχαιοί* (or less probably a country-name *Ἀχαιῆς*), and that Akhaiaans (i. e. Mykenean Greeks) did not settle in any part of western Asia Minor or on any large adjacent island in considerable numbers before c. 1400 B.C."

⁴) Mit diesem Hinweis unter Bezug auf Cat. 88 Rs. 41, Cat. 89 Vs. 34 ist zweifellos ein richtiges Kriterium gegeben, auch wenn bei den Gesetzen § 55 im ältesten Exemplar KBo VI 2 *tar-ši-kán-zi*, im etwas jüngeren — aber immer noch althethitischen — KBo VI 3 *tar-aš-kán-zi* geschrieben wird, wonach also ein solcher graphischer Wechsel schon in älterer Zeit anzuerkennen ist. Vgl. auch Cat. 3b *tar-ši-ki-ši* neben *tar-aš-ki-iz-zi* und A. Götze, *Madd.* 113.

(statt jung *e-eš-du*), die Texte Cat. 88 und 89 (Madduwatta-Text) nebeneinanderzustellen; die Schreibung *a-ap-pa* statt Benutzung des Sumero-gramms EGIR heißt auch Cat. 86 hinzuzuziehen, und die Verwendung der Genetiv-Form *šumenzan* verbindet Cat. 87 und 88.

So hebt sich auch aus dieser Zusammenstellung wie bei der Erörterung durch Crossland eine Gruppe von Texten ab, die E. Laroche, 1956, in seinem Catalogue des Textes Hittites ebenso zusammengefaßt und insgesamt dem späten König Arnuwanda III. zugewiesen hat. Entscheidend Neues bringt aber Carrubas Hinweis, daß auch der Kaška-Vertrag Cat. 95¹, das Protokoll eines Arnuwanda mit den Leuten von Ura Cat. 99², das Gebet von Arnuwanda und Ašmunikal Cat. 277 sowie einige Instruktionen die gleichen graphischen und sprachlichen Merkmale aufzeigen. Noch nicht verwertet ist, daß auch Cat. 179 Protocole de succession dynastique(?) etwa gleichzeitig sein dürfte³.

Das Thema ist damit aufgegriffen und muß im Interesse einer sauberen Scheidung der einzelnen hethitischen Sprachstufen geklärt werden, denn noch besteht Widerspruch hinsichtlich der Einstufung dieser Texte⁴ und wird insbesondere der Madduwatta-Text für eine historische Wertung in Anspruch genommen⁵, die es in Wirklichkeit erst zu beweisen gilt.

Die Einleitung sowie die historischen Schlußfolgerungen wurden mit einer Auswahl des philologischen Beweismaterials am 12. Juli 1969 im Plenum der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz vorgetragen.

¹) Zur Datierung dieses Vertrages und des parallelen KBo VIII 35 = Cat. 96 auf das Mittelhethitische s. E. Neu, Indogerm. Forsch. 73, 1968, 172ff. in der Rezension von E. v. Schuler, Die Kaskäer.

²) Dazu H. Otten in der Festschrift für K. Bittel, Ist. Mitt. 17, 1967, 60ff.

³) Siehe KBo XVI, 1968, Inhaltsübersicht V zu Nr. 24 und 25.

⁴) „Die archaisierenden Züge im Späthethitischen (1250—1200) rechtfertigen auf jeden Fall keine Klassifizierung des späten Madduwatta-Textes als 'Mittelhethitisch'“: A. Kammenhuber, MSS 24, 1968, 116 Anm. 23 und ebenso Die Arier im Vorderen Orient, 1968, 45 Anm. 113. Die Materialausbreitung dort ist m.E. verwirrend und so zu einer Klärung kaum geeignet.

⁵) A. Goetze in CAH², fasc. 37, 1965, 52ff., aber auch H. Otten, Fischer Weltgeschichte 3, 1966, 169 (mit der Frage allerdings schon nach der Richtigkeit der Datierung).

PHILOLOGISCHER KOMMENTAR

Bei der im folgenden zu behandelnden Anklageschrift des hethitischen Königs gegen Madduwatta, publiziert als KUB XIV 1, liegt eine einkolumnige Tafel vor, ein Format also, das unter den späten Texten nicht gerade üblich ist, auch wenn die Urkunden Tuthalijas IV. für Šahurunuwa (= Cat. 81) hier genannt werden müssen. Die jüngsten Texte, datiert auf Šuppiluliamas II., sind jedenfalls alles zweikolumnige Tafeln, sowohl KBo XII 38 wie ABoT 56, KUB XXVI 25, 32+, 33, 68 und KBo IV 14 (= Cat. 90—93). — Die Schrift ist kleiner als in all den genannten jungen Texten und beginnt unmittelbar am oberen Rand der Vorderseite; der Kolophon steht merkwürdigerweise auf dem unteren Tafelrand, wofür ich im Augenblick kein zweites Beispiel nennen könnte.

Der ehemalige Aufbewahrungsort der Tafel ist durch das Zusatzfragment 603/u = KBo XIX 38 zu bestimmen, das im alten Grabungsschutt von Winckler-Makridi außerhalb der Ostmagazine von Tempel I gefunden worden ist. Die Tafel wird somit letztlich zu dem großen Fundkomplex gehören, der 1907 in seinem wesentlichen Teil geborgen wurde. Die jüngsten dort festzustellenden Tafeln gehören in die Zeit Tuthalijas IV., indem sowohl Stücke zu dessen Vertrag mit Šaušgamuwa wie weitere Fragmente zu den beiden Šahurunuwa-Urkunden im Laufe der letzten Reinigungsarbeiten gefunden worden sind (noch nicht ediert). Als Ganzes macht der Inhalt der Tafelsammlung aber mehr den Eindruck eines Depositums vor den Göttern als den eines (Staats-)Archivs, wie sich auch aus den in KBo XIX publizierten Texten entnehmen läßt¹.

Graphik und Sprache des Textes sollen im folgenden genauer untersucht werden, nicht in Form des sonst üblichen Kommentars, den ja A. Götze in seiner Bearbeitung geboten hat, sondern unter ausschließlicher Besprechung auffälliger Formen, die eventuell als Kriterien für die Sprachstufe des Textes und seine Datierung dienen können.

Diese bewußte Beschränkung auf die Untersuchung und Wertung eines Textes soll die Grundlagen legen für die Neuordnung einer umfangreichen

¹) So bereits in meinem Vortrag vor der Deutschen Orient-Gesellschaft am 12. Juni 1964.

Textgruppe, wie dies O. Carruba l.c. 247ff. in einer allgemeinen und sicher im wesentlichen richtigen Datierung der betr. Texte schon aufgezeigt hat¹.

Vs. 1–5 ist noch einmal in Umschrift und Übersetzung (samt erläuterndem Kommentar) von F. Sommer AU, 1931, 329ff. geboten, und zwar im heute noch üblichen Umschriftsystem nach F. Thureau-Dangin, das A. Götze noch nicht benutzen konnte. Auch wenn die vorliegende Untersuchung weitgehend auf der seinerzeitigen Bearbeitung basiert, wird bei der Umschrift ohne weiteres das neue Transkriptionssystem verwendet.

Vs. 1 KUR-*ia-az*, gleiche Komplementierung an der zweiten Textstelle (Vs. 24) und
KUB VIII 81 + KBo XIX 39 III 11 = Cat. 36
KBo XVI 25 I 68 = Cat. 179, 9
KUB XXIII 68 Vs. 13 = Cat. 87 (KUR-*ia-z[ia]*)
KUB XXIII 79 Rs. 13 = Cat. 256, 1 (KUR-*ia-az-zi-ia*).
Die vollere Komplementierung ist nicht häufig neben üblichem KUR-*az*²; vgl. aber auch KUR-*e-az*³ und KUR-*e-ia-az*
KUB XLI 24 (Bo 81) II 5.

tu-el (KUR-*ia-az*), das Possessivverhältnis wird also durch den vorausgestellten Genetiv des Personalpronomens ausgedrückt, vgl. noch Vs. 21 *ammel ERÍNMEŠ H.L.A.*

arḥa pâr-aḥ-ta, daneben Rs. 92 *pâr-ḥa-at-ta-ri* (Kontext vorher zerstört). — Die Ergänzung Vs. 2 [*pâr?*]-*hi-iš-ki-it* ist unsicher, sie würde sonst zur Frage Anlaß geben, wie das Fehlen von *arḥa* hier zu werten ist. Muß man ein Kompositum *arḥa parḥ-* anerkennen⁴, wobei die Setzung der Präverbien,

¹) Manuskript und Publikation seines Vortrages in Supplementa I, 1969, der ZDMG, kamen mir erst nach Abfassung dieser Untersuchung zur Kenntnis, jedoch habe ich mit Nutzen seine Aufstellungen mit meiner Beweisführung verglichen. Wo einige seiner Argumente nicht aufgegriffen werden, handelt es sich meist um Unsicheres: So in der Tabelle bei (*i*)-*iš-ša-* der Hinweis auf Cat. 88 (II 78), m.E. Fehllese; die Verwertung von *luk(kai)*- S. 232f., weil neben dem zweifellos alten Vorkommen auch KBo XII 38 III 9 steht, ein Text Šuppiluliumas II., was die Verteilung der Formen doch weniger deutlich macht.

²) Cat. 36 = KUB VIII 81 II 2, III 15; Cat. 44 = KBo III 3 I 10 usw.

³) Cat. 308 = KUB XXIX 1 I 39, J. Friedrich, Staatsvertr. II 194 (Index).

⁴) A. Goetze, JCS XVII, 1963, 99 zur Stelle.

insbes. *arḥa*, in der älteren Sprache noch nicht die Regel ist¹? — Weniger wahrscheinlich, daß trotz der Spreizstellung *arḥa* als Postposition zu *utneiaz* (KUR-*iaz*) zu ziehen ist.

Vs. 2 *hi-in-kán*, gleiche Graphik Vs. 81 sowie Vs. 4 *hi-in[-ga]-na-az*. Die Schreibung mit *-i-* ist die übliche Graphik neben (altem) *henkan*²; denn die jüngsten derartigen Belege datieren aus der Zeit Šuppiluliumas II. (Cat. 92). Der älteste datierbare Text mit der Schreibung (HUL-*lu*) *hi-in-kán* ist KUB XXXI 2+ (= Cat. 21) III 14³. Hinsichtlich der vorgeschlagenen Ergänzung [HUL-*lu*] schließe ich mich vielmehr F. Sommer AU 331 an, der [*i-da-a-lu*] aus räumlichen Erwägungen für adäquat hält. Damit würde sich der Beleg aus dem Madd.-Text näher an die in Anm. 3 genannten Texte anschließen lassen. Auch Vs. 37 ist *i-da-a-lu-un-* geschrieben — HUL-*lu-* kommt nach Ausweis des Glossars gar nicht vor.

Vs. 3 Glossenkeil als Interpunktionszeichen⁴. Dieser kommt im weiteren Text nicht mehr vor, insbesondere nicht im Zusammenhang mit sog. „Glossenkeilwörtern“.

A-BI ^{PUTUŠI} „Vater meiner Sonne“ zur Bezeichnung des Vorgängers auf dem Thron ist im vorliegenden Text häufig bezeugt. Vgl. auch beim Rückblick im Hukkana-Vertrag (III 55) *ABI* ^{PUTUŠI} *ma=kan*. Gegenüber anscheinend älterem *ABI* LUGAL „Vater des Königs“ (Cat. 24; 25; 28d; 181, 1 u.a.) findet sich das stärker nach der Titulatur des lebenden Herrschers geprägte „Vater meiner Sonne“ nicht nur in den historischen Texten des Großreiches⁵, sondern auch schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts; einziges sicheres Zeugnis ist allerdings KBo XVI 25 = Cat. 179, 9⁶.

¹) F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 55 m. Anm. 9, 262 (Index).

²) KBo III 34 III 14 *hé-en-kán*; KBo III 28 II 15 *hé-en-kán-še* = Cat. 24f. — HT 1 II 29 *hi-en-kán* neben Dupl. KBo IX 31 II 57 *hi-i'n-ga-an* (KBo XVI 99 I 5 *hi-in-ga-an*).

³) Das Dupl. KUB XI 1 III 15 sagt *i-da-lu hi-in-kán*, vgl. auch KUB XIII 3 III 20 (Cat. 167), KUB XXVI 42 III 6 (Cat. 178, 4) — ein Text Arnundas, KBo VI 34 I 39 (Cat. 310), jeweils *i-da-a-lu hi-in-kán*.

⁴) Vgl. RLA III 440 (Vl. Souček) und s. auch KUB XXIII 72 Vs. 4 (Cat. 88).

⁵) Šuppiluliuma s.o.; Muršili II. Cat. 44, 48; Hattušili III. Cat. 74; Tuthalija IV. Cat. 80.

⁶) Zur Datierung s. Vorwort und OLZ 1953, Sp. 15. — Es dürfte auch dazu gehören KUB XXVI 18 = Cat. 178, 23, obgleich P. Meriggi, WZKM 58, 1962, 68f. den Text auf Tuthalija IV. glaubt datieren zu können.

- Vs. 4 *hu-iš-nu-ut*, verbunden mit dem Ablativ *ḫinganaz* „vom Verderben“ + Partikel *-kan*, ähnlich Vs. 10, 14: *IŠTU GÍR + -kan* „vor dem Dolche“ — an der ersten Stelle noch mit Präverb² *arḫa* (s. Kommentar zu Vs. 1). Dagegen fehlt Vs. 9 und 11 die Angabe der Bedrohung, der Satz steht dann auch ohne *-kan*¹.

Alle sonstigen Belege für *ḫuišnu-* zeigen keine Verbindung + *-kan*, auch wo ein Ablativ genannt ist². Daneben erscheint der Dativ: *ḫakipuiliḫa ḫi(n)kanni hu-uš/iš-nu-ut* „und den H. hielt er im allgemeinen Sterben am Leben“, KBo III 36 I 9 = Cat. 24³.

Die sonstigen Belege bieten lediglich das Verbum verbunden mit dem direkten Akkusativ der Person, entsprechend Madd. Vs. 9 und 11, z.B. KBo III 28 (= Cat. 25) II 17f. *šu-uš ABI LUGAL natta ḫuišnuškiet* „diese hat der Vater des Königs nicht am Leben gelassen“. Das Vorkommen des Verbums konzentriert sich auf Texte älterer Abfassungszeit, z.B. Cat. 179, 1 und 9; 253; 263; 275; 276. In J. Friedrich, Staatsverträge, (Indices) erscheint das Verbum nicht — vgl. Kommentar Vs. 12 zu *ḫuišyui-*.

- Vs. 7f. *iš-ḫu-eš-ni* zum Grundwort s. 119/w Rs. 5f.]× *am-me-el A.ŠA A. QAR-aš an-da[i-ḫ]u-u-e-eš-sar i-ḫu-u-qa[-* und KUB XXXI 84 III 63 (= E. von Schuler, AfO Beiheft 10 S. 49, 57); s. für einen weiteren Beleg *iš-ḫu-eš-ni* KBo XVI 60 Rs. 5 = StBoT 4, 48f.

- Vs. 10 *IŠTU GÍR (arḫa) ḫuišnu-* Vs. 10, 14 (erg.). Für die symbolische Verwendung des Begriffes „Dolch“ kann nur noch die Wendung „einen Dolch bereiten“ zitiert werden, beide Male in älteren Texten: *nu-ši-šan GÍR-an takkešzi* KBo III 1 II 35 = Cat. 21; *[nu-š]maš-šan GÍR-an takšanzi* KUB XXXVI 113, 7 = Cat. 179, 4.

¹) Es sei dies rein deskriptiv festgestellt. Denn O. Carruba, Or NS 33, 1964, 405ff. zeigt die umfangreichere Fragestellung auf, auch mit dem Hinweis „Perfektisierung“ S. 432f.

²) KBo IV 2 I 59f. LUGAL SAL.LUGAL *ki-ia É-ir kaš ḫalkiḫ kallariḫ uddanaz QATAMMA ḫuišnuḫdu* „(so) soll dieses Getreide den König, die Königin und diesen Palast in gleicher Weise vor dem/unheilvollen Wesen leben lassen!“ — H. Kronasser, Sprache VIII, 1962, 97.

³) Ähnlich KUB XXXVI 32, 15]LUGAL-*uizzanani ḫuišnuer*.

- Vs. 11 *ka-a-aš-ti piran* Vs. 11, Pleneschreibung auch Vs. 12 *ka-a-aš-ti-t(a)-*; desgleichen in den mythologischen Texten Cat. 234, 1; 235, 2. Dagegen schreibt die hethitische Fassung des Mattiwaza-Vertrages *ka-aš-ti*, KUB VIII 80+ II 10, 19 und ebenso KUB XXVI 69 VI 13 *nat ka-aš-ti akir* „und sie starben Hungers“.

„Durch etwas sterben“ wird sonst, wie hier Vs. 12, mit dem Instrumental ausgedrückt, vgl. noch Cat. 95 *IŠTU GIŠTUKUL aki* „er stirbt durch die Waffe“ (KUB XXIII 77 Vs. 39')¹.

Der wie ein Germanismus klingende Ausdruck *kašti piran* „vor Hunger“ findet sich wieder im mythologischen Text KUB VIII 67, 9 *GIŠH. man ekunimi piran* (Cat. 235, 1) „wie ein . . . vor Kälte“ und KUB XXX 10 Rs. 14 *É-IA inani piran* (Cat. 275) „mein Hauswesen vor der inan-Krankheit . . .“.

Zu dem eindrucksvollen Bild, daß Hunde die Flüchtigen fressen, vgl. E. von Schuler, Die Kaškäer 150f.

- Vs. 12 *hu-iš-ú-e-te-en-na*. Die Schreibung der Verbalendung als *-te-en* (nicht mit dem Zeichen *-ten*) auch im folgenden *a-ak-te-en*². Für die Anfügung des enklitischen *-a* („auch, aber“) an die Verbalform wäre zu vergleichen KBo XVI 27 I 23 *ya-aš-ta-at-te-en-na* (Cat. 179, 6).

¹) Anders aufzufassen Cat. 87 *apat É-ir LÚMEŠ-it aku* „selbiges Haus soll mit seinen Männern sterben“, vgl. A. Kammenhuber, in Handbuch der Orientalistik, Altkeinasische Sprachen (1969) S. 206.

²) Als weitere Beispiele habe ich notiert:

<i>pt-ti-iš-te-en</i>	KUB XXXVI 100 Rs. 8f. = Cat. 7
<i>i-it-te-en az-zi-kat-te-en ak-ku-uš-kat-te-en</i>	KBo III 28 II 8 = Cat. 25
<i>e-eš-te-en</i>	KUB XIII 27+ Rs. 95 = Cat. 95
	KBo XVI 27 IV 10 = Cat. 179, 6
	KBo VI 3 III 23 = Cat. 181
<i>da-a-aš-qa-te-en</i>	KUB XIII 3 III 5 = Cat. 167
<i>li-ik-te-en</i>	KBo XVI 27 II 5 = Cat. 179, 6
<i>ḫar-te-en</i>	KUB XVII 21 IV 13 = Cat. 277
<i>da-a-at-te-en</i>	KBo VII 28 Rs. 44 = Cat. 289

und passim KUB IV 1 = Cat. 314 (E. von Schuler, Die Kaškäer 168ff.) sowie KBo XV 10 (Beschwörungsritual für Tutḫalija und Nikalmati): *az-zi-ki-te-en, e-eš-te-en, ḫar-ni-ik-te-en, me-mi-iš-ki-te-en* usw. Gerade dieser letzte Text, bearbeitet von G. Szabó in ihrer Dissertation, dürfte es gestatten, jene Graphik als typisch für die ältere Zeit bis zur Wende des 15./14. Jahrhunderts anzusehen. — Daneben schreibt auch der Madd.-Text bereits *-ten*: *e-ep-ten* Vs. 70, *e-eš-ten* Rs. 40, *i-it-ten* Vs. 67 usw.

Das Verbum ist, wie eine Durchsicht der zur Verfügung stehenden Belege ergibt, nur in älteren Texten bezeugt:

<i>hu-u-i-šu-ir</i>	KUB XXXI 64 I 17 = Cat. 14
<i>hu-iš-ya-a-iš</i>	KBo III 63 I 2 = Cat. 15
(und <i>hu-iš-ya-it</i>	Dupl. KBo III 64 I 4)
<i>hu-u-iš-šu-u-iz-zi</i>	KBo V 3+ III 31 = Cat. 38
(und <i>hu-iš-šu-iz-zi</i>	Dupl. KBo XIX 44 Rs. 19)
<i>hu-iš-ú-iz-zi</i>	KUB XXXVI 75 IV 3 = Cat. 276.

a-ak-te-en, mit einer Anlautschreibung, wie sie besonders in älteren Texten belegt ist; vgl.

<i>a-ak-mi</i>	KUB XL 33 Vs. 23 (Zeitstufe?)
<i>ak-mi</i>	KUB XXIV 5+ Vs. 16 (Cat. 318)
<i>a-ak-ti</i>	KBo VII 14+ II 6 (Cat. 7)
<i>ak-ti</i>	KUB XXIII 1+ II 36 (Cat. 80)
<i>a-ak-te-ni</i>	KBo III 23 Rs. 4 (Cat. 23)
<i>a-ak-ki-iš</i>	KBo VI 2 IV 3 (Cat. 181).

Allerdings bietet Rs. 94 *ak-kal-lu*, ohne vorhergehendes Vokalzeichen.

- Vs. 13 *li-in-ki-ia-aš-ša-aš*, der einzige Beleg für das suffigiierte Possessivpronomen, anscheinend als feststehender Ausdruck übernommen „(der) seines Eides“. Die gleiche Wendung findet sich noch einmal¹, und zwar im Išmerika-Vertrag KUB XXIII 68+ Rs. 7f. *nu-za kaša šumeš LÚMEŠ KUR URU I. humanteš IT[TI DUTUŠ I] li-in-ki-ia-aš-ša-aš* „nun, seht, ihr Leute vom Lande I., insgesamt (seid) mit meiner Sonne 'seines Eides'“ (Cat. 87).

i-e-it Vs. 13 (und Rs. 50) steht im vorliegenden Text neben Prs. 2. Sg. *i-ia-ši* (Vs. 33) und Imp. 2. Sg. *i-ia* (Vs. 83). Als Normalform wird von J. Friedrich, HE I² § 166 *i-iat* angesetzt, zu *i-e-it* s. F. Sommer-A. Falkenstein, HAB 233 (Indices). Diese Schreibung ist charakteristisch für die älteren Texte (neben *i-ia-at*!) und findet sich in den Texten von Cat. 5; 6; 21; 24; 25; 28; 41; 85, 2²; 257; 258; 264, 3; 289 usw., nicht

¹) Am Ende abgebrochen ist KUB XXVI 10 I 3 *iš-ši-ú-la-aš li-in-ki-aš-š(a-)* = Cat. 178, 3 mit Nennung eines Arn[uwanda] in Z. 1.

²) Zur Datierung dieses Textes auf den älteren Tuthalija s. O. R. Gurney.

dagegen, soweit ich sehe, in den jüngeren Texten etwa Šuppiliumas II.¹

Dieses Ergebnis deckt sich mit dem generellen Befund der graphischen Wiedergabe von */i-ia/* als */ie/* in den alten Texten, s. StBoT 8, 1969, 48f., 57, 75.

- Vs. 13f. *linki-ia kattan dai-*, ähnlich Rs. 21 *linki-ia kattan kiššan zikk-*. Die zahlreichen Parallelen für diese Wendung „(folgendermaßen) unter Eid legen“ finden ihre Datierung durch die Kaška-Verträge des Königspaares Arnuwanda—Ašmunikal KUB XXIII 77a+ *linki-ia kattan kiššan dai-* = Cat. 95 KBo VIII 35 *linki-ia kattan QATAMMA-pát/kiššan dai-* = Cat. 96 KBo XVI 27 *linki-ia kattan (kiššan) dai-* = Cat. 179, 6 KBo XVI 47 *linki-ia kattan kiššan dai-*².

Der Ausdruck findet sich nicht in den von J. Friedrich bearbeiteten Heth. Staatsverträgen, d.h. in dem entsprechenden juristisch-staatpolitischen Urkundenformular der Großreichszeit³.

- Vs. 18 *a-ša-a-an-na* wie 42, Rs. 11, 14 (dagegen anscheinend *a-ša-an-na* Vs. 22). Die Eigenheit dieser Schreibung wird von B. Rosenkranz, Friedrich-Festschrift 420ff. (Hinweis von E. Neu) gebührend hervorgehoben. Ein weiterer Beleg im Madd.-Text findet sich Rs. 53 *a-da-a-an-na* (neben *a-ku-an-na*¹). Die Pleneschreibung ist also nicht konsequent durchgeführt⁴.

¹) Für die Graphik *i-ia-at* sei ebenfalls eine charakteristische Auswahl des Vorkommens angeführt: Cat. 8; 16; 24 Dupl.; 26; 41; 44; 48; 57; 58; 59; 60; 61; 62; 68; 73; 74; 75; 80; 85; 88; 90; 113; 286; 287 usw.

²) Bearbeitung in der Festschrift K. Bittel, Ist. Mitt. 17, 1967, 55ff.

³) Die passivische Wendung *linki-ia kattan (kiššan) ki-* findet sich dagegen sowohl im älteren KBo XVI 50 (= RHA 67, 1960, 121 ff.) und KUB XXXVI 109, 11 = Cat. 28 wie auch mit leichten Varianten im Vertrag mit Manapa-Datta (= Cat. 46) *ne-it-ta li-in-ga-i kat-ta-an ki-it-ta-ru* bzw. Alakšandu (= Cat. 50) *nu a-pád-da-ia NI-EŠ DINGIR^{LIM} GAM-an ki-it-ta-ru* und dazu O. Carruba, Supplement I der ZDMG, 1969, 234.

⁴) Vgl. noch Madd. Vs. 60 *ku-na-an-na* neben KBo X 7 II 17 *ku-na-a-an-na*, und zu den von B. Rosenkranz nach den Sammlungen von A. Kammenhuber zitierten Belegen:

ap-pa-a-an-na KUB XII 62 Rs. 5 gegenüber Rs. 3 *ap-pa-an-na*, wozu KUB XVII 18 III 19 *ARĀḪ^{HI.A} an-da ap-pa-an-na* neben III 16 *nu ARĀḪ^{HI.A} an-da ap-pa-an-zi* und dazu KUB XXXV 43 II 19 *an-da ap-pa-a-an-na*

Vs. 20 *e-eš-tu*. Nach der Schreibung Vs. 29, 31 dürfte auch hier *-tu* zu lesen sein gegenüber Götzes Umschrift *-du* (kein Photo zur Kollation vorhanden)¹. Neben *a-ša-an-du* Vs. 21 zeigt sich ein Wechsel in der Graphik für Imp. 3. Sg. und Pl. auf, der für bestimmte alte Texte charakteristisch ist². Für die vorliegende Untersuchung seien herausgehoben die Textgruppen:

Cat. 88 „Tablette de Midas de Pahhuwa“

Cat. 95 Traité avec les Gašga

Cat. 117 Arzawa-Brief

Cat. 171, 3 = KUB XXVI 17 Militärische Instruktion

Cat. 176, 1 = KUB XIII 2 Instruktion für den *BĒL MADGALTI*

Cat. 178, 8 = KUB XXXI 100 Instruktionen

Cat. 179, 9 = KBo XVI 25 Protocole de succession dynastique.

ha-pa-a-ti-in Vs. 20, 44, Rs. 19 ist im Madd.-Text hapax legomenon in stereotyper Verwendung neben *utne* (KUR-e) „Land“.

Von A. Götze l.c. 105f. war dieses mit der Vokabularangabe KBo I 42 II 30 *an-da ha-pa-ti-ia-ya-ar* = GÜ.HIL verglichen worden (Bedeutungsansatz „gehorsam, Diener“). Hinzuzuziehen ist heute noch der Beleg aus dem Omen KBo XIII 13 III 3, [6] *ha-pa-a-ti-an-te-eš* in der Protasis, vgl. StBoT 9, 65ff. Ob etymologisch aber das Nomen *hapati-* und der Verbalstamm *hapati-* (Ptzp. Pl. *hapatiantes*) wirklich zu verbinden sind, scheint fraglich, denn auch eine Kompositionsbildung *hapa-ti-ia-*, parallel *hanti-ti-ia-talla-*, scheint möglich (E. Neu).

ZI-it Vs. 20, 33, 41, 44, Rs. 19, 34, teilweise ergänzt. Ohne jede weitere Bestimmung (etwa *šakuyaššarit* ZI-it) der älteste

ku-ra-a-an-na KUB XXXII 84 I 12, an der Parallelstelle (unv.) Bo 68/65 I 19 *ku-ra-an-na*

ya-ga-a-an-na KUB XXXIV 128 Vs. 13, ebenso Bo 2309 III 13.

Alle Belege für Pleneschreibung der Infinitivendung finden sich bei konsonantisch auslautenden Verbalstämmen.

¹ So möchte man auch die jeweils ergänzte Verbalform Vs. 7 und 8 einheitlich als *pi-iš-ki-it* ansetzen. Lies auch durchweg *hatrešk-* und verbessere Vs. 40 mit F. Sommer, AU 333 zu *ha-at-ra-ga-iz-zi* (statt *ha-at-ra-eš?-ki?-zi*). Ebenso ist neben üblicher Graphik *ku-i-e-eš* (Vs. 48, Rs. 34) die Erg. Vs. 58 *ku-e[-eš]* unwahrscheinlich; auch nach der Übersetzung eher Akkusativ *ku-e[-uš]*.

² H. Otten, JCS 5, 1951, 130; ZA NF 18, 1957, 220.

Ausdruck für „eigenwillig, eigenmächtig“; insofern wird man A. Kammenhuber, ZA NF 22, 1964, 201f. folgen. Das klare Ergebnis wird aber dadurch verwischt, daß dann dort KUB XIII 9+ dem König Tutḫalija IV. zugeschrieben wird, während alles heute dafür zu sprechen scheint, daß es sich um einen Erlaß des älteren Tutḫalija handelt¹. Stellt man daneben den Vertrag Šuppiluliumas I. mit Ḫukkana sowie die Belege aus Cat. 88, 95, 97, so dürfte das Zeitbild eindeutig sein. Auch KUB XXXI 103 = Cat. 178, 10 und IBoT I 36 = Cat. 169 sind hier einzuordnen.

Vs. 23 *Lūa-ú-ri-ia-la-aš Lūuš-ki-iš-ga-tal-la-aš-ša*, auch Rs. 44f. (erster Teil ergänzt). Diese Wortzusammenstellung ist nur hier bezeugt, schon Rs. 12 bietet *Lūa-ú-ri-ia-la-aš Lūša-pa-a-ša-al-li-iš*. Der *a-ú-ri-ia-la-aš* allein (und ohne Determinativ) KBo XVII 88 III 21 „der Majestät und der Tawananna Hüter“ („PUTU-šum-mi ^{SAL}ta-ya-na-an-na-i a-ú-ri-ia-la[-aš]) und gleichfalls in einem wohl älteren Text KBo IX 114 III 8f. „ich bin ihm Hüter, aber in der Nacht werde ich (für) ihn [aufpassen] und wachen“ ([-]ši a-ú-ri-ia-la-aš ú-uk iš-pa-an-ti-ma-aš-ši [uš-k]i-mi ha-li-e-eš-ki-mi)².

Lūuš-ki-iš-ga-tal-la-aš allein (vorher zerstört) erscheint z.B. im Ḫukkana-Vertrag II 18, desgleichen im Mythos KUB XVII 9 I 28 (*uš-ki-iš-kat-ta[l-]*). Der Text KBo IV 14 III 10f. = Cat. 92 bietet *Lū.MEŠuš-kiš-kat-tal-lu-uš³ [Lū.MEŠ]ha-a-li-ia-at-tal-lu-uš e-eš-ten*; entsprechend ist KUB XXI 47 + XXIII 82 = Cat. 171, 5 Vs. 11' zu ergänzen: *nu-mu-za UD-ti GE₆-an-ti ha[-a-li-ia-at-tal-li-iš] uš-ki-iš-ga-tal-li-iš-ša(-aš) e-eš-ten*.

Vs. 25 *ku-i-ša-ya KUR-e-an-za-*, verbesserte Lesung mit Genus-Kongruenz. Das davor aus einer darübergeschriebenen Korrektur übernommene „LUGAL“ ist sicher zu streichen.

¹ H. Otten, Die heth. histor. Quellen 19 Anm. 4.

² In den Muršili-Annalen (Cat. 48) wechseln *Lū(.MEŠ)a-ú-ri-ia-lu-uš* und *a-ú-ri-ia-tal-lu-uš*. — Ist die Bildung auf *-talla-* als die jüngere Form anzusehen?, wozu man *Lūašušala-* im althethitischen Text KBo XVII 36 vergleichen möge neben *Lūašušatalla-*.

³ Anscheinend schreiben die jüngeren Texte *-kiš-kat-*, ebenso Cat. 327, im Wechsel mit *-ki-iš-kat-* (ZA NF 20, 1961, 136 mit Anm. 203), während Cat. 38 und 171, 5 *-ki-iš-ga-* bieten, wie der Madd.-Text.

ku-u-ru-ur und so durchgängig mit Pleneschreibung in allen Belegen unseres Textes, für den Nom./Akk., in Übereinstimmung mit Hukkana-Vertrag, Deeds of Šuppiluliuma und KUB XXIII 11 = Cat. 85, ferner Cat. 88, 94, 95, 96, 170, 171, 175, 179. Auch der Genetiv erscheint in den Texten von Cat. 88, 95 usw. in der Pleneschreibung als *ku-u-ru-ra-aš*, so daß man geneigt ist, im Madd.-Text Vs. 24 und 37 gleichfalls *ku[-u-ru-]ra-aš* auszugleichen (gleiche Lesung Vs. 23). Die Verbindung *ku-u-ru-ra-aš me-mi-an* Vs. 24, 37¹ findet sich wieder Cat. 88 und 175.

- Vs. 27 „die Hände sofort in Blut baden“ Rs. 18, 47. Das gleiche Bild findet sich nur noch einmal², und zwar Cat. 88 = KUB XXIII 72 Rs. 29 [erg. Rs. 30, 65]: *QA-TI^{III}.A-KU-NU šu-me-eš hu-u-da-a-ak e-eš-har-nu-ut-ten* (mit den gleichen Pleneschreibungen in *hu-u-da-a-ak* und der Anlautschreibung *e-eš*). Außerhalb dieser beiden Textgruppen wären noch zu nennen KBo VI 34 III 47 *iš-har-nu-ya-an-zi*, KBo XII 126 I 38 *iš-har-nu-uš-k[i-]*, KUB XXX 36 III 1 *iš-har-nu-uš-ki-mi* und unv. Bo 2709 II 8 *-i]š-ki-it-ta e-eš-har-nu-uš-ki-it-ta*, einem etwa Cat. 332 ähnlichen Text.
- Vs. 28 *me-na-aḥ-ḥa-an-ta*, gleiche Graphik an allen anderen Belegstellen im Madd.-Text, auch Vs. 30 (kollationiert). Diese Schreibung ist wenig charakteristisch³, hebt sich aber von der üblichen Schreibung der alten Texte *me-e-na-aḥ-ḥa-an-ta/da*⁴ ebenso ab wie von der „normalen“ Schreibung *me-na-aḥ-ḥa-an-da* der jüngeren Texte.
- Vs. 29 GIM-an als Lesungsvorschlag sicher falsch; deutlich *-ḥa-an*. Eine Ergänzung nach Vs. 31 *nu-ya-ra-an A-BI DUTUŠI ma-aḥ-ḥa-an* scheint am sinnvollsten. — Auch die Ergänzung GI[M-an? Vs. 53 wäre demnach zu streichen.

¹) Rs. 45 nunmehr nach dem Anschlußstück KBo XIX 38 *i-da-a-lu-un me-mi-an* zu lesen.

²) Dazu A. Goetze, Kizzuwatna, Anm. 304; O. R. Gurney, AAA 28, 45 Anm. 1.

³) Vgl. Cat. 4, 50, 147, 238, 468 usw. sowie KBo XV 24 III 4 und KBo XV 10 II 42 (ergänzt, Text mit Nennung von Tutḫaliya und Nikalmati). — Anschließen möchte man den Hinweis auf die Schreibung *kat-ta-an-ta*, Vs. 58, neben sonst üblichem *kat-ta-an-da*, und *pár-ra-an-ta*, Rs. 43.

⁴) Vgl. StBoT 8, 54.

kar-ši za-aḥ-ḥi-ia-aḥ-ḥa-ri Vs. 29ff. Die Verbindung *kar-ši zaḥḥi-ia-* ist weiterhin belegt Cat. 88, 99, 170, 171, 3 und 5, 175, 1 sowie 179. Die Verwendung ist demnach auf nur wenige charakteristische Texte beschränkt. In J. Friedrich, Staatsverträge, findet sich der Ausdruck ebensowenig wie medio-passive Formen von *zaḥḥi-ia-*. Diese sind dagegen wieder vertreten in Cat. 28g; 85, 2; 88; 97, 1; 123, 18; 170; 171, 3; 175 und KBo XVI 47 Vs. 12 (= Ist. Mitt. 17, 1967, 55ff.). Die medialen Belege in den Deeds of Šuppiluliuma und einmal in den Muršili-Annalen (KBo III 4 II 13) beschränken sich auf die 1. Pl. Prs. in der Sonderbedeutung „miteinander kämpfen“ — s. E. Neu, StBoT 5, 203ff.

- Vs. 32 *ḥaluki ZI-it pi-ia-*, ähnlich Vs. 39 und Rs. 55 (vgl. AU 332f.), KUB XXXI 103, 20 [Z]I-it *ḥa-lu-ki le-e* (= Cat. 178, 10), KUB XXIII 68 Vs. 5 *ḥa-lu-ki le-e ku-iš-ki pi-i* (= Cat. 87), ferner das unv. Beschwörungsritual 718/c+ II 23 *ḥa-lu-ki pi-i-e-u-en*¹.

ku-e-da-ni-ki hier und in der folgenden Zeile ist eine auffällige Schreibung gegenüber sonst üblichem *ku-e-da-ni-ik-ki*. Sie ist zur Feststellung der Zeitstufe des Textes aber kaum relevant².

- Vs. 34 (LÚ) *ḥu-ia-an-za* wird hier als Terminus für „Flüchtling“ verwendet, ist jedoch bei J. Friedrich, Staatsverträge, nicht bezeugt. Sein Auftreten in den Textgruppen Cat. 88; 122, 5; 171, 3; 179, 9 kann als klarer Datierungshinweis verstanden werden. Zur bedeutungsmäßigen Abgrenzung gegen (LÚ) *pit-tejant-* (Rs. 34, 63) vgl. A. Götze im Kommentar S. 114.
- LÚ *BE-EL* GIŠTUKUL, wozu HAB 127f. zu vergleichen wäre und im einzelnen die Belege
Cat. 24 (*BE-E-EL* GIŠT.)
Cat. 88, 176 (*BE-EL* (LÚ) GIŠT.)
Cat. 172 (EN GIŠT.) sowie 474/c
(lk. 7 EN GIŠTUKUL neben 4 [A-B]I DUTUŠI; zum weiteren Kontext s. HAB 128).

¹) Zu den Verbalformen wäre aufmerksam zu machen auf wechselnde Schreibungen wie *pi-e-i-mi* Cat. 308, *pi-i-e-mi* Cat. 540 und Hukkana-Vertrag II 78f. (neben Dupl. *pi-ia-mi*), *pi-i-ia-mi* Cat. 95 usw.

²) KUB XL 1 Vs. 19, 38; KUB XIX 26 IV 4; KUB XXX 48, 13; KBo IV 14 III 72; ABoT 60 Rs. 10. Zu verbessern auch Madd. Rs. 87 *ku-ya-pi-ki*.

- Vs. 37 *-ta ... piran* und ganz ähnlich im stärker zerstörten Satz-zusammenhang von Vs. 23, jeweils verbunden mit dem suffigierten Personalpronomen: „mit dir, mit mir“, so auch KUB XXIII 68 Vs. 21 (= Cat. 87) *man-šmaš-kan idalu-ma uttar kuiški piran* [*memiški*]izzi, im Gegensatz zu den parallelen Belegen in J. Friedrich, Staatsverträge, etwa Alakšandu-Vertrag § 16 Z. 26f. *man tuk-ma ANA mA. piran ŠA DUTUŠI kuiški HUL-lun memiian piran memai*, KBo X 12 III 29' f. usw.
- Vs. 38 *za-am-mu-ra-a-iz-zi*, gleiche Graphik noch Cat. 95; 170; 175, 2¹.
- Vs. 40 *LÚTE-MI*, besser zu transkribieren *LÚ TE-MI* „Mann der Botschaft“? Zur Ergänzung Vs. 41 s. F. Sommer, AU 332f. *LÚ TE-MI (TĒMI)* ist noch bezeugt Cat. 88 und 41 (KBo V 6 III 9 *nu ANA ABU-IA LÚ TEMI*), *LÚ TE-MI-ŠU* KUB XXXI 103, 28 — sonst jünger *LÚTEMU*, sowohl als Subjekt wie als Akkusativobjekt², *LÚTEMA*³ usw. Nur in älteren Texten erscheint auch ausgeschrieben *LÚhalugatalla*-⁴ (s. S. 30).
- Vs. 41 *ša-ku-ya-aš-šar* bei J. Friedrich, Staatsverträge nicht belegt, sondern nur die Verbindung *šakuyaššar*it ZI-it, vgl. zu Vs. 20. Dagegen sind zu nennen die hethitischen Gesetze und die Texte Cat. 88 (*ša-a-ku-ya-aš-šar*), KUB XXIII 54 Vs. 10 (s. RHA 67, 1960, 125), KBo XII 15, 6, 8; KUB XXIII 108+ 6f. (*šakuyaššar memiškimi*), KUB XIV 3 I 66 (*ša-ku-ya-aš-šar memandu*), KUB V 7 Vs. 11.
- Vs. 45 *pa-an-ga-ri-it ni-ni-ik[-]* Bei J. Friedrich, Staatsverträge ist *pangarit* nicht belegt, wohl dagegen ist es häufig in den Deeds of Šuppiluliuma I. (*pangarit* BA.UG₆). Unserer Stelle ent-

¹) An anderer Stelle mit „Glossenkeil“ verwendet: KUB XIX 23 Vs. 3, 10 *za-mu-ra-nu-un*, KUB XL 33 Vs. 7, 13 *za-mu-ra-i*; KBo XII 30 II 14 *za-am-mu-ra-at-ti*, wozu E. Laroche, RA 62, 1968, 89.

²) Ältester datierbarer Beleg KBo V 6 III 44 (= Cat. 41) als Nominativ; in Cat. 175 wechseln *LÚTE-MU-ma* und *LÚTE-ME-ma*.

³) Siehe Indices S. 313 bei A. Götze, Annalen des Muršiliš.

⁴) Vgl. Ist. Mitt. 17, 1967, 57, als Nachtrag zu HAB 121 m. Anm. 1 und A. Kammenhuber, ZA NF 22, 1964, 203 Anm. 98 (Ziffer 2).

- spricht am stärksten KUB XXVI 29+ 15 *ERÍNMEŠ-it-ma pangarit niniktummat* (= Cat. 99) und Cat. 97, 4; vgl. auch Cat. 95 und 123, 8¹.
- Vs. 47 *arḫa ḫa-aš-pi-ir* 48, 52, 57 immer mit „Präverb“, an der ersten Stelle verbunden mit Partikel *-ašta*, an den anderen mit *-kan*. In weiteren Belegen teilweise mit Glossenkeil bezeichnet² und in „luwisch“ flektierter Form, sowie meist ohne *arḫa*, so KUB XXIII 11 III 8 (= Cat. 85) und KBo XII 38 III 7 (Text Šuppiluliumas II.).
- Vs. 49f. *a-aš-šu-u(-ia)* ebenso 54f. Zur Bedeutung s. J. Friedrich, HWb. 2. Erg.-Heft 9. Die nächsten Parallelen scheinen KBo III 1 I 28 zu bieten *nu URUHalpaš NAM.RAMEŠ a-aš-šu-uš-še-et* (= Cat. 21) sowie KUB XXIII 11 II 31 *NAM.RAMEŠ GUD UDU KUR-e-aš a-aš-šu* (= Cat. 85).
- Für die Graphik vgl. KBo XVII 63 IV 9(ff.) *ŠA DUMU. NITA a-aš-šu-u*; KUB XXIII 77 Rs. 53 *ŠA BE-LI-ŠU a-aš-šu-u* (Cat. 95); KUB XXVI 17 II 12 = Cat. 171, 3; KUB XVII 21 I 11 = Cat. 277³; KBo XII 42 Rs. 10 *a-aš-šu-u-ia-ya*. Das substantivische *aššu-* „Besitz, Habe“ ist weder bei J. Friedrich, Staatsverträge noch in den Muršili-Annalen bezeugt.
- Vs. 51 *ne-ku-ma-an-za išpart-*, ein sonst nicht belegtes Bild. Am nächsten steht die als Strafe bei Hofe gedachte Anordnung, nackt Wasser herbeizubringen: Cat. 24; 166. Aus den Muršili-Annalen ist die Wendung „(nur) ein Einziger entkam“ bezeugt, vgl. hier Vs. 57 und KBo III 38 Rs. 24 (= Cat. 26), KUB I 6 II 8 (= Cat. 59). — Vs. 52 *kappuanteš=pat antuḫšeš išparter* auch in den Muršili-Annalen.

¹) Ein Text Šuppiluliumas II. (KBo XII 38 III 13) hat *pa-an-ga-r[i-it za-a]ḫ-ḫi-ia ú-it*. — Die Schreibung mit dem Zeichen *-ga-* auch im Orakel KUB XVI 59 Vs. 8 (jung?), während ein Beleg aus den Deeds wie KUB XXI 10 Z. 12 dazu zwingt, diese Graphik nicht als letztlich entscheidend zu werten. — Das dürfte auch hinsichtlich KBo XV 10 (= G. Szabó, Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königs-paar Tudḫaliya III./II. und Nikalmati, S. 79) gelten.

²) Bo 3245 Rs. 9, Dupl. zu IBoT II 131 Rs. 29 = *ḫa[-aš-pi-ir]*.

³) Außer der Graphik *a-aš-šu-u* in Cat. 191 sei noch zitiert unv. 282/t + 428/t + Rs. 9f. *ḫa-at-te-eš-ḫa-ḫi*; LUGAL-u-i URUḫa-a[t-...] *kat-ta a-aš-šu-u ú-tir*.

- Vs. 53 ¹ *šar-di-ia*, 68, in dieser Form weder in J. Friedrich, Staatsverträge, noch in den Muršili-Annalen bezeugt. Dagegen „zu Hilfe kommen/schicken“ usw. belegt in
KUB XXVI 127 Vs. 12 = Cat. 94
KUB XIII 27+ Vs. 13 = Cat. 95
KBo VIII 35 I 16 = Cat. 96
KUB XXXVI 115+ I 20 = Cat. 179
[ergänzt in Cat. 41]¹.
- Vs. 54f. *še-e-er* / *še-er* und 59. Beide Graphiken wechseln im gleichen Kontext². Zur Pleneschreibung als Kennzeichen gerade älterer Texte vgl. StBoT 8, 45³.
- Vs. 56 *A-ḪI-TI-ŠU*. Zur akkadisch wiedergegebenen Wendung „heimlich“ vgl. H. G. Güterbock, Oriens 10, 1957, 362, der neben dem Madduwatta-Beleg⁴ noch das alte Gebet KUB XXX 10 Vs. 16f. = Cat. 275 zitiert. Zu KUB XXXII 123 II 50 = Cat. 458, 3 vgl. A. Goetze, Lang. 36, 1960, 466 („separately, by himself“).
- Vs. 57 *pi-e-da-aš-ša-aḫ-ḫi-ir*, 65, beide Male am Ende eines Paragraphen, zur Bezeichnung des Abschlusses der militärischen Aktionen. Entgegen der seinerzeitigen Annahme handelt es sich nicht um eine Ableitung von *tan pedan* „zweitrangig“, sondern um das einfache Verbum „an Ort und Stelle bringen, einsetzen“. — Für die Verbindung *namma tan/dan* vgl. KUB II 10 IV 24 LUGAL-*uš-ša-an nam-ma da-a-an* ... und KUB XIX 10 I 19 (= Cat. 41) *na-aš LÚKÚR da-a-an nam-ma ḫar-ni[-ik-ta]* sowie KBo III 22, 36 (= Cat. 5) *ta-a-an nam-ma*. — Für *ta-a-an* als ältere Schreibung vgl. noch KBo III 16 III 2 = Cat. 3, KUB XXXI 74 II 15 = Cat. 22, KBo III 40, 5 = Cat. 27, KUB XIII 9+ IV 8 = Cat. 172.

¹ Der von J. Friedrich, HWb. 187 zitierte Beleg *šartiia* KUB XXVII 13 gehört nicht hierher, vielmehr ist zu lesen *PNIN.É.GAL na-šar-ti-ia ŠA DU* neben KBo XIV 142 I 14 *PNIN.É.GAL na-šar-ta-aš-ša ŠA DISKUR*, wozu E. Laroche, RA 62, 1968, 89.

² Vgl. zu Vs. 55 A. Götze, Madd. 14 Anm. 6.

³ Ferner KUB XXXVI 104 Rs. 7 = Cat. 24; KUB XVII 10 I 13, III 8 = Cat. 258; KUB XXXIII 59 III 8 = Cat. 267, 4; KUB XXX 10 Rs. 19 = Cat. 275; KUB VII 1+ II 21, III 54 = Cat. 332; KUB XII 5 I 3 = Cat. 412; KBo XVII 61 Vs. 3, 9, 15 usw.

⁴ Mit dem Übersetzungsvorschlag „K(upanta-LAMA) was secretly kept apart“.

- Vs. 59 *ku-e-nir*, 64, 72, Rs. 52. In der Graphik abweichend vom üblichen *kuennir* (z.B. Cat. 21¹, 24, 41, 48, 84, 228). Für die gleiche Schreibung vgl. KUB XXIII 72 Vs. 31 = Cat. 88 und KUB XXVI 19 II 37 = Cat. 97, für *ku-e-ni-ir* KBo III 60 III 9 = Cat. 4, KUB XXXIV 40, 10 = Cat. 179¹.
- Vs. 61 *na-iš*, 73, 3. Sg. Prt., jeweils mit gleicher Graphik auch KUB XXX 10 Vs. 3 = Cat. 275 und VBoT 58 IV 1 = Cat. 263. Daneben *na-i-iš* Cat. 4 – *na-a-i-iš* Cat. 430 – *na-a-iš* Cat. 132; 490, 3; 531, 5; KUB XXXIX 35+ I 11 und *na-(a)-iš-ta*, *na-eš-ta* Cat. 41 und 48.
- Vs. 64 ^{LÚ}SIG₅. Lesung unbekannt²; auch das phonetische Komplement *-in* (so gelesen von A. Götze, Madd. S. 16 zur Stelle) ist paläographisch unsicher (AU 336).
Der ^{LÚ}SIG₅ ist noch belegt
KUB XXIII 72 Rs. 67 = Cat. 88
KUB XIII 20 I 1, 3 = Cat. 170
KUB XIII 9 III 5 = Cat. 172
KUB XXIV 5 Vs. 25 = Cat. 318
KBo XV 7 Z. 21 (StBoT 3, 36) u.a. (s. AU 336).
- Vs. 66 [*ku-ru-ru-ur*] *IŠ-BAT*. Die Wendung *kurur ŠABĀTU* = *kurur ep-*, s. Rs. 46, ist nach den vorhandenen Belegen nur in den älteren Texten bezeugt bis in die Zeit Šuppiluliumas I.: Verträge mit Šunaššura von Kizzuwatna (= Cat. 36) und Ḫukkana von Ḫajaša (= Cat. 38)³. In den jungen Texten

¹ *ku-in-ni-ir* KUB XXIII 11 III 8 = Cat. 85.

² E. Neu hat StBoT 5, 111 die Gleichung *aššuyant-* erwogen, aufgrund von Bo 2489+ II 27ff. *ku-i-iš-ša-aš la-ba-ar-na-aš ḫa-an-te-ez-zi-iš-ši-iš a-aš-šu-ya-an-te-eš LÚMEŠ GAL.GAL-ŠU ERÍNMEŠ.ŠU*, wo aber wegen des fehlenden Possessivpronomens bei *aššuyanteš* dies doch besser nicht als selbständiges (nominales) Glied der Aufzählung, sondern als attributives Adjektiv aufgefaßt werden sollte: „seine guten ...“, vgl. KUB XIII 4 I 54 *a-aš-šu-ya-an-za kwiški LÚUBARUM*.

³ Siehe bereits die Bemerkung F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 115. Im einzelnen seien noch genannt die Belege:

- Cat. 25 KBo III 28 II 3'
Cat. 26a KBo III 38 Vs. 28'
Cat. 85 KUB XXIII 11 II 30', III 11, 27f.; XXIII 12 II 5'
Cat. 86 KUB XXIII 21 Vs. 18'
Cat. 88 KUB XXIII 72 Rs. 26
Cat. 94 KUB XXXVI 127 Vs. 7', 11'
Cat. 95 KUB XIII 27+ Vs. 9' [?]
Cat. 96 KBo VIII 35 I 23'—24'
Cat. 179/6 KUB XXXVI 115+ I 5', 24' (?)
KBo XVI 47, 2' (s. Ist. Mitt. 17, 1967, 55ff.).

findet sich dagegen die Weiterbildung *kururijaḫḫ-* (pass. Annalen des Muršiliš, Cat. 48, der jüngeren Verträge, s. J. Friedrich, Staatsverträge 195). In den „alten“ Texten begegnet *kururijaḫḫ-* nur in Cat. 6 und in KBo X 2, der anscheinend erst später abgefaßten hethitischen Version der Annalen Hattušilis I.

- Vs. 68 *pi-ḫu-te-et*. Auffällige Schreibung gegenüber sonstiger Wiedergabe der ersten Silbe als *pi-e-*, weshalb die Indices S. 169 auch *peḫute-* und *peḫutet* anführen. Die Graphik kann jedoch nicht als sicheres Alterskriterium gewertet werden, vgl. Cat. 91 = KUB XXVI 32+ III 16 *pi-ḫu-te-eš-ki-i[z-zi]*. Andererseits darf verwiesen werden auf die alten Belege *pi-ḫu-te-ez-zi* KBo VI 2 I 40 gegenüber jüngerem *pi-e-ḫu-te-ez-zi*; *pi-ḫu-te-nu-un* KBo III 16 III 2 neben *pi-e-ḫu-te-nu-un* KBo III 18+ III 6 (beide Cat. 3); *pi-ḫu-te-et* und *pi-ḫu-te-er* KUB XXVI 69 V 8, 20 (Cat. 165); *pi-ḫu-te-er* auch Cat. 24. Zu *pi-ḫu-da-an-zi* neben *pi-e-ḫu-da-an-zi* im Kikkuli-Text s. A. Kammenhuber, Hippologia Hethitica 401f. Anm. 4, wobei die chronologischen Kriterien S. 316f. heute nicht mehr überzeugend scheinen (dazu unten).

- Vs. 71 *nu-uš*. Dazu A. Kammenhuber l.c. 317: „-uš ist an sich die althethitische Form des A. Pl.; sie begegnet aber auch zweimal (Vs. 71; Rs. 32: *nu-uš*) in dem kurz vor dem Zusammenbruch des Hethiterreiches geschriebenen Madduḫatta-Text, der ähnlich wie die 3. Anl. -aš nach -ma (Rs. 35), -ḡar (Vs. 25; 70) und apaš (Rs. 49) beibehält. Diese späthethitische Verwendung der Form -uš für den A. Pl. beruht entweder auf einer Tendenz zur sprachlichen Archaisierung (Untersuchungen stehen noch aus) oder evtl. auf einer Übertragung der Endung des nominalen A. Pl. auf -uš aufs Pronomen (Drohla mündlich).“

Die Tatsache der wechselnden Wiedergabe des suffigierten Pronomens: -uš nach *nu-* und -aš in allen anderen Fällen, zur Bezeichnung des Akk. pl. comm. gen. ist festzuhalten¹; vgl. auch A. Kammenhuber in Handbuch der Orientalistik, Alt-

¹) Madd. Indices S. 160 ist lediglich unter Pl. A. m. -aš das Zitat Vs. 35 zu streichen.

kleinasiatische Sprachen (1969) S. 308 und Or NS 31, 1962, 374. Vor der Verteilung der Formen auf die einzelnen Zeitstufen ist aber eine neue Prüfung der Belege notwendig (s. S. 30).

- Vs. 73 LÚ.MEŠŠU.GITIM ähnlich Rs. 39. „Die Ältesten“ werden als politische Kontrahenten in den von J. Friedrich bearbeiteten Staatsverträgen nicht genannt. Wohl erscheinen sie in den Muršili-Annalen als Vertreter halbunterworfenen kleinasiatischer Gebiete. Deutlich heben sich in der Zusammenstellung von H. Klengel, ZA NF 23, 1965, 225ff., neben dem Madd.-Text aber die Urkunden Cat. 88 und 99 (dazu kurz Ist. Mitt. 17, 1967, 60) ab, die auch zeitlich ungefähr zusammengehören dürften¹.
- Vs. 74 *i-ia-an-ni-ya-an*, *pid-da-a-an-ni-ya-an* gehören zu den wenigen Belegen für das Supinum, die nicht von -šk-Verbalstämmen gebildet sind. Vgl. bei A. Kammenhuber, MIO III, 1955, 40ff. vor allem noch *ḫa-an-nu-an* KUB XXIX 39 IV 8 (vom Stamm *ḫanna-*), und an sog. Durativen auf -anna-/anniḫa-: *ḡa-al-ḫa-an-ni-u-ḡa-an* KUB XXIV 4+ Rs. 8 (Cat. 283) und *pi-ia-an-ni-ya-an* KBo VIII 42 Rs. 3 (Cat. 25)² neben Rs. 2 *i-iš-šu-ya-an*.
- Vs. 80 ŠA ŠĀ-ŠU DUMU.SAL im Sinne von „seine leibliche Tochter“ und *tu-e-ek-ku-uš* Vs. 82, Pl. Akk., erwarten eine ausführliche Behandlung im Fortsetzungsartikel von A. Kammenhuber (ZA). Für die pluralische Verwendung von *tuekka-* „Leib“ o.ä. vgl. *tu-e-ek-ki-e-eš-še-eš* KBo XV 10 I 17 (datiert durch die Nennung von Tuthalija-Nikalmati), *tu(-i)-ik-ku-uš* Cat. 332 und 253 (= KUB XXXVI 55 II 22 *tu-ik-ku-uš anda arnuddu*).
- Vs. 86 *iš-ša-at-ti* Prs. 2. Sg. zu dem nach der geläufigen Schreibung als *ešša-* angesetzten Verbalstamm (Madd. Indices S. 162b). Nach J. Friedrich, Staatsverträge, nur im Hukkana-Vertrag als *iš-ša-aḫ-ḫi*, *iš-ša-at-ti*, (*iš-ša-i*), *iš-ša-at-te-ni* bezeugt. Für

¹) Die akkadische Komplementierung Vs. 73 ist bemerkenswert; vgl. noch unv. Bo 2490 III 16 *nu-ḡa ka-a-ša ú-i-e-eš SAL.MEŠŠU.GITIM pa-i-ú-ḡa-ni* (nach alter Umschrift) und H. Klengel, l.c. 225 Anm. 11.

²) Ebenso KUB XL 14.

iš-ša-aḥ-ḫi, *iš-ša-at-ti* vgl. ferner KUB XXX 10 (= Cat. 275)¹, *iš-ši-iš-ta* KBo XV 10 passim. Für die 3. Sg. Prs. bieten die Gesetze im ältesten Exemplar KBo VI 2 *i-iš-ša-i*, im späteren KBo VI 3 *iš-ša-i*, in den jüngeren Texten KBo VI 4 und 5 wird *e-eš-ša(-a)-i* geschrieben. Man wird ohne Bedenken in der Anlautschreibung *iš-* eine Altertümlichkeit sehen dürfen (s. AfO XXI, 1968, 2 m, Anm. 11).

Rs. 10 *ḫa-li-iḥ-la-i*. Zur Auffassung der Stelle s. E. Neu, StBoT 5, 33f. „(auch wenn) er sich (mir) zu Füßen wirft“ (?). Das Verbum findet sich, aktiv oder medial flektiert, meist in älteren Texten: Cat. 24, 289, 291 (mit Nennung von Kantuzzili), 308 sowie im Hedammu-Mythos (= Cat. 235).

Rs. 12 *lūša-pa-a-ša-al-li-iš*. Hapax legomenon, vgl. zu Vs. 23.

Rs. 13 *la-a-aḥ-ḫa*. Die gleiche Schreibung noch im althethitischen Text KBo XVII 22 II 6. Der alte Direktiv findet sich ferner (*la-aḥ-ḫa*) in Cat. 5, 6, 21, 85, 95, 179, 432 — zu KBo XVI 47 Vs. 6 s. Ist. Mitt. 17, 1967, 56ff.; in den Gesetzen wechselt § 42 *la-aḥ-ḫa* im alten Text mit *la-aḥ-ḫi* im jüngeren KBo VI 5.

ḫal-zi-iš-ša-at-ti, Madd. Indices S. 163 unter *ḫalza-* als *ḫalzeš-šatti* aufgeführt, in J. Friedrich, HWb. 49 mit der Stammbildung *ḫalzešša-* angesetzt. Die Schreibung mit dem Vokal *-i-* in der zweiten Silbe findet sich besonders (auch) in älteren Texten:

ḫal-zi-iš-ša-aḥ-ḫi Cat. 275, 276

ḫal-zi-iš-ša-i Cat. 36, 240

ḫal-zi-iš-ša-an-zi KBo XVII 18 II 4 (Text in alter Graphik).

Rs. 28 *ḫa-an-ti-ti-ia-tal-le-eš*. Es fehlt am Ende nichts, demnach Nominalsatz. Die Bildung des nomen actoris vom „zusammengesetzten“ Verbum *ḫanti tiia-* ist nur noch Cat. 179 bezeugt (KUB XXXVI 112, 5f.; 116, 3f.): „und bei dieser Angelegenheit (waren) ihm A. und M. die Anzeigenden“.

¹) Als weiterer Beleg für *iš-ša-at-ti*: KUB XXVI 22 II 5 (= Cat. 122, 9), für *iš-šu-ū-e[-ni]* KUB XXIII 115, 5 (= Cat. 277).

Rs. 32 *ar-ga-mu-uš-ša*, Pl. Akk., in dieser Form noch belegt KUB XXIV 3 II 42¹, in der Form *ar-ga-ma-nu-uš* Cat. 277 und *ar-kam-ma-nu-uš* Cat. 451. An allen weiteren Stellen erscheint nur der Singular, auch anscheinend Madd. Vs. 74, Rs. 85 *ar[-ga-ma]-an*, vgl. AU 337, 339.

Rs. 33 *[ti-]it-nu-uš-ki-it* und die gleiche Graphik in *ti-it-nu-ut* Rs. 40, 43 sind die einzigen bei J. Friedrich, HWb. 225 aufgeführten Ausnahmen von der sonst üblichen Schreibung *ti-it-ta-nu-*. Der Madd.-Text benutzt nur diese Kurzform *titnu-*², einige weitere Belege bieten ein Vertrag Šuppiluliumas I. (KUB XIX 27 = Cat. 37), das Kantuzzili-Gebet (KUB XXX 10 = Cat. 275) sowie das palaische Ritual IBoT II 35+ (= Cat. 437, 3)³.

Rs. 34 *lū.mēšpit-te-ia-an-te-eš* (ähnlich Rs. 63). In J. Friedrich, Staatsverträge, und in den Muršili-Annalen ist nur die Adverbialbildung (*lū*) *pitteiantili* belegt. Für (*lū*) *pit-te(-ia)-an-za* usw. s. Cat. 36, 94?, 95 sowie 179, 6 und KUB XIII 26 Z. 4 [*lūpit-*] *te-ia-an-ta-an-ma lūḫu-ia-an-ta[-an(-)]* (Cat. 122, 5) — Cat. 87 schreibt *lūpit-ti-ia-an-...*⁴ (Bearbeitung in Welt d. Orients V); ebenso KUB XL 57 IV 6.

Rs. 36 *ši-e-ta-ni* wurde bereits von A. Götze im Kommentar S. 137 im Hinblick auf das Alter der parallelen Bildungen dieses Pronominalstammes *ša-* besprochen (vgl. noch HAB 78). Seine Deutung als „offenbar archaische Form“ ist, sooft derartiges auch bis in letzte Zeit wiederholt wurde (vgl. A. Kammenhuber, MSS 24, 1968, 116 Anm. 23), nie eigentlich bewiesen worden⁵.

¹) und 1445/u Vs. 4, gleiche Textgruppe.

²) KBo VIII 52+ schreibt abwechselnd *ti-it-(ta-)nu-an-zi*, vgl. A. Kammenhuber, Hippologia 216 m. Anm. 3. Ebenso KUB IX 3 I 15/17 *ti-it-ta-nu-an-zi*, 21 *ti-it-nu-an-zi*.

³) Für eine zeitliche Einstufung uncharakteristisch KUB XXXII 76 = Cat. 398, 5.

⁴) Unv. 300/e lk. Rs. 2 bietet *lūpit-ti-an-za-ya-kán* (demnächst in KBo XVIII).

⁵) A. Goetze, l.c., fügte an seine Aussage die Bemerkung: „Derartiges läßt sich jedoch an jüngeren Texten noch mehrfach beobachten; da sie noch unveröffentlicht sind, möge der bloße Hinweis genügen“ (mit Anmerkungshinweis auf *ū-ug* „ich“, in diesem späten Text ein Archaismus, S. 129).

arkuuar, nicht mit A. Götze als „Bitte“ des hethitischen Großkönigs gegenüber Madduwatta zu verstehen, sondern diesem gegenüber als Vorwurf geäußert: „tu ne nous fais même pas d'excuse là-dessus“ (E. Laroche, Ecole pratique des H. E., Ann. 1964—65, tome LXXII, Paris, S. 15).

ha-at-ra-a-u-ni, auffällige Schreibung der 1. Pl. Prs. (statt üblichem *-u-ni*, gelegentlich in älteren Texten *-u-ni*), findet sich wieder im unveröffentlichten 1691/u II 15 *ha-an-da-a-u-ni*, 18 *ti-ia-u-ni*, SIG₅-*ah-hu-ni*. Das Stück ist Dupl. zu KUB XVII 21 (= Cat. 277), also einem Text von Arnuwanda-Ašmunikal. Die weiteren, von mir notierten Belege sind zeitlich nicht klar zu bestimmen: KUB XL 90 Rs. 9 (*kar-aš-šu-u-ni*), 59/g + 103/g Rs. 13 = KBo XVIII ... (SUD-*u-ni*) und 136/f, 4 (*pa-a-i-u-ni*). Im Hinblick auf einen gut bezeugten Wechsel *-ua/u-* (aber auch *-ue/u-*), s. J. Friedrich, HE I² § 16f., wird man an eine Weiterbildung der Endung *-u-ni* denken dürfen; vgl. *pa-i-ua-ni* und StBoT 8, 77ff.

Rs. 37 *ku-e-ek-ki*. Unregelmäßige Auslautschreibung des Indefinitpronomens, vgl. Kommentar S. 138 und die parallelen Varianten

<i>ku-iš-ka</i>	KUB XI 1 IV 8	Cat. 21
	KUB XXIII 68 Vs. 14	Cat. 87
	KBo VI 5 I 4	(KBo VI 2 <i>ku-iš-ki</i>)
<i>ku-iš-ku</i>	KBo VI 3 III 12	(KBo VI 2 <i>ku-iš-ki</i>)
<i>ku-it-ka</i>	KUB XXXIII 59 III 14	Cat. 267, 4
<i>ku-e-el-ki</i>	KUB XXIII 68 Vs. 15	Cat. 87
<i>ku-el-ki</i>	KUB XIII 23, 3	Cat. 178, 17
	(und KBo IX 137 II 9, KBo XIX 61 IV 2)	
<i>ku-e-da-ni-ka</i>	KBo III 41 Rs. 4f.	Cat. 27

Die Belege aus den Gesetzen gehören zweifellos zu den jüngeren Abschriften, alle anderen Belege deuten einheitlich auf eine ältere Zeit.

Rs. 38 *a-ap-pa-ma-kán* gegenüber Umschrift zu verbessern (+ *-kan*). Als adverbelle Satzeinleitung also nur in dieser Schreibung im Madd.-Text belegt (nicht EGIR-*pa*), Vs. 60, 66, 75. Auch das einmalige EGIR-*iz* Rs. 43 ist schwerlich richtig gelesen.

Rs. 39 *lūta-pa-ri-ia-al-lī-*, nomen actoris zu *tapariia-*, weiterhin belegt KUB XXXI 124 IV 1ff. und 1095/u + 1099/u, 1ff., beide Texte gehören zu dem Gebet von Arnuwanda und Ašmunikal = Cat. 277¹.

Rs. 41 *ka-ra-a-ta-u[š]*, Ergänzung wohl neben *tarhūilauš* gesichert, und dann den jüngeren Belegen des Akk. Pl. *karaduš*, *garatiuš* (Cat. 332) gegenüberzustellen (so O. Carruba). Eine ähnliche Wendung noch im Hukkana-Vertrag III 8 *na-aš-ma-du-za-kán* ^DUTUŠ^I *ga-ra-ta[-]*, KBo XIX 42, 2 *[tu-el ga-ra-t[a(-)]*; zu *karat-* „Leibesinneres“ (= ŠA) gehörig, vgl. 103/x I 6 *uz^Uka-ra-ta uz^UGAB ya-al-ah-ha[-]*.

Rs. 42 *ša-a-ku-ya(-pát) mu-un-na-a-it* und so auch Z. 49, wobei sich die Ergänzung durch das Anschlußstück 603/u = KBo XIX 38 ergibt².

Zu der Wendung vgl. Cat. 21 (IGI^{III.A}-*ya munnanzi*), „die Augen verbergen“, nach dem Madd.-Text dann aber kein euphemistischer Ausdruck für „blenden“; vgl. dazu J. Friedrich, HWb. 145.

Rs. 43ff. ist der Kontext durch das Anschlußstück KBo XIX 38 wiederzugewinnen:

43 ... ^mKu-pa-an-ta-^DLAMA-*ia ha-at-ri-eš-ki-it* [...]
44 ... ŠA-PAL NI-IŠ DINGIR^{LIM} *ki-iš-ša-an* ...

¹) Auch Bo 2525 dürfte hier einzuordnen sein; eine alte Umschrift von H. Ehelolf bietet:

- [URU] *Iš-ku[?]-ru-u-ha-aš URU-aš hu-u-ma-an-za* [
2 [LÚ.] ^{MEŠ}*ta-pa-ri-ia-li-eš-ša* ^m*Ka-an-nu-un-nu-uš* [
[^m] *Pi-id-du(-)mu-u-ya-aš-ša*
4 URU *Pi-ya-ra-aš URU-aš hu-u-ma-an-za* LÚ.^{MEŠ}*ta-pa-ri-ia[-li-eš-ša]*
^m*Pi-ka-aš-du-i-li-iš* ^m*Hi-ir-hi-ir-ri-iš-ša* [
6 URU *Pi-šu-nu[?]-pa-aš-ši-iš URU-aš hu-u-ma-an-za*
LÚ.^{MEŠ}*ta-pa-ri-ia-li-eš-ša* ^m*Pi-ha-ta-hi-iš*
8 ^m*Pi-a-ha-ta-hi-la-aš-ša*
URU *Zi-har-zi-ia-aš URU-aš hu-u-ma-an-za*
10 LÚ.^{MEŠ}*ta-pa-ri-ia-li-eš-ša* ^m*Pi-ig-ga-nu-uš-ša*
URU *Tal-ma-li-ia-aš URU-aš hu-u-ma-an-za*
12 LÚ.^{MEŠ}*ta-pa-ri-ia-al-li-e-eš-ša*
^m*Pa-az-zi-zi-iš* ¹*pi-iš-du-mu-x* [
²) Zu lesen nunmehr Z. 42 [^m*Ma-*] *ad-du-ya-at-ta-aš-ma-az a-pi-e-da-aš UD^{III.A}-aš*
ša-a-k[u-ya(-)] mu-un-na-a-it und Z. 49 *a-pa-a-ša-aš nam-ma Ū-UL ya-al-ah-ta*
ša-a-ku-ya-pát mu-un-na-it.

45 ... *nu-ya-mu ma-a-an i-da-a-lu-un me-mi-an* ...

46 ... *ma-a-an-ya ku-it ku-u-ru-ur e-ep-zi* ...

47 ... *ya-al-aḥ-m[i nu-y]a-za [Q]A-TE^{HT}.A-IA* ...

- Rs. 46 *appa išīaḥhiškimi*, die gleiche Verbindung mit „Präverb“ im Šunaššura-Vertrag KUB XXXVI 127 Vs. 15 *a-ap-pa i-ši-ia-aḥ-hu[-]* (Cat. 94).
- Rs. 47 *am-mu-uk hu-u-da-a-ak ya-al-aḥ-m[i, am-mu-uk hu-u-da-a-ak e-eš-ḥar-nu[-mi]* „so werde ich sofort ...“ ist die einzige Stelle im Madd.-Text, wo *ammuk* als pronominales Subjekt statt des Nom. *uk* belegt ist. Die Ergänzung des Kontextes scheint sicher.
- Rs. 50 *ku-k]u-pa-la-an-ni i-e-it*. Vgl. 68/w, 3 *k]u-ku-pa-la-an-ni-ma i-ia-at-te[-]*. In Cat. 97 ist *kukupalatar* ohne Glossenkeil, in Cat. 173 dagegen zweimal mit Glossenkeil belegt. Die Lücke am Anfang des Wortes macht eine sichere Entscheidung im vorliegenden Falle unmöglich; „er handelte in betrügerischer Absicht“.
- Rs. 63 *[ú-]i-iš-ki-it-ta-ri*, zur Ergänzung und zu den weiteren Belegen medio-passiver Formen dieser -š*k*-Bildung von *uya-* vgl. E. Neu, StBoT 5, 185. Es handelt sich um Cat. 6, 21, 87 und 169 sowie 178, 10, so daß alles dafür spricht, die Formen als charakteristisch für die ältere Sprache anzusehen.
- Rs. 84–90 wird in verbesserter Umschrift, Übersetzung und ausführlichem Kommentar von F. Sommer, AU 337ff. wiederholt. Demnach
- ša-a-ak* „wisse (das ebenso)!“ Vgl. KUB XXIII 105 Z. 11 *nu ŠEŠ-IA QA-TAM-MA ša-a[-ak]*, KBo VIII 23 Z. 15f. *nu SAL.LUGAL GAŠAN-IA [QA-T]AM-MA ša-a-ak*, und auch aus dem Šunaššura-Vertrag KUB VIII 81 II 8 *apaš-ya ammel nu-ya-r-an ša-a-ak* (Cat. 36). Zur Konstruktion (ohne -za) s. A. Goetze, JCS XXII, 1968, 7ff.
- Rs. 89 *LÚ.MEŠku-ri-e-ya-ni-eš* = „unabhängige Leute“, gesagt von auswärtigen, dem hethitischen König nicht unterworfenen Fürsten. Der Begriff findet sich häufig in den Staatsverträgen

(Muršilis, Muwatallis), in der Sargon-Erzählung (Cat. 2), dem Gebet Muršilis (Cat. 283), das Mitanni (bzw. Hurriter-Land), Arzawa (und Kizzuwatni) als *kuriyanaš* KUR.KUR^{TIM} bezeichnet, damit aber möglicherweise formelhafte Wendungen einer Vorlage wiedergibt¹.

In den jüngsten Texten scheint das Wort nicht mehr belegt, obgleich im Schlußabschnitt des Thronbesteigungsberichtes von Hattušili III., wo von seinen Beziehungen zu allen Nachbarländern die Rede ist, es der Situation nach durchaus zu erwarten wäre.

- Rs. 92 *pár-ḥa-at-ta-ri*. Alle von E. Neu, StBoT 5, 136 zusammengestellten Belege für die medio-passiven Formen sind alt (nicht zu erweisen bei der -š*k*-Bildung) und deuten mit Cat. 179 auf das Mittelhethitische. Seine Anmerkung 1 gibt das Fazit aus der Marburger Belegstellensammlung und nimmt somit das Ergebnis der hier im einzelnen gebrachten Nachweise vorweg².

Für das Folgende sind nur noch zwei Lesungsvorschläge zu geben: Rs. 92 Ende *A-NA ŠAH*, im Kolophon *ya-aš-du-la[-aš]*.

Versuchen wir für ein zusammenfassendes Bild die nächsten Entsprechungen zum Madduwatta-Text nach den Nummern von E. Laroche's Catalogue zusammenzustellen, und nehmen wir dabei auch in Kauf, daß Texte verschiedener Gattung (und damit unterschiedlicher Vergleichsmöglichkeit) nebeneinandergestellt werden und schließlich gut erhaltene Tafeln mit nur fragmentarisch erhaltenen Belegen gleich gewertet werden, so ergeben sich

sehr starke Übereinstimmungen³ des Madd.-Textes mit

Cat. 88 „Tablette de Midas de Paḥḥuwa“,

Cat. 95 Traité avec les Gašga,

Cat. 179 Protocole de succession dynastique;

¹) Zeitlich unklar HT 99 = Cat. 584.

²) Das genannte unv. 1324/v bietet Z. 3 *-]tu na-an pár-ḥa-an-d[a-ru]*, 4 *-]ra-a tar-na-an ḥar-kán-tu ma-a-an*, 5 *-]ki iš-ši-iš-ši i-da-lu INI[M*.

³) „Sehr starke Übereinstimmung“ meint 10 und mehr Zitate im Laufe der Diskussion, „starke Übereinstimmung“ = 6 und mehr, „beachtliche Entsprechungen“ = 3 und mehr Belege.

starke Übereinstimmungen mit

- Cat. 21 Rescrit de Telipinu,
 Cat. 38 Traité avec Hukkana du Hajaša (Šuppiluliuma I.),
 Cat. 171 Instructions militaires de Tuthalija,
 Cat. 275 Prière de Kantuzzili;

beachtliche Entsprechungen zu den Texten

- Cat. 6, 24, 25, 36, 41, 85, 87, 94, 96, 97, 99, 170, 172, 175, 178, 276, 277
 sowie KBo XV 10 und KBo XVI 47.

Dieses Ergebnis spricht für sich selbst und hat Aussagekraft, selbst wenn bei der Zusammenstellung der Belege im philologischen Kommentar im einen oder anderen Falle die Auswahl unter einer gewissen Prämisse gestanden hat. Es gibt im Madduwatta-Text demnach nichts, was ihn unter die späten Texte des ausgehenden 13. Jahrhunderts einordnen hieße, dagegen beweist eine große Zahl von eindeutigen Parallelen die Datierung dieser Urkunde in die Zeit zwischen Telipinu (etwa 1500 v. Chr.) und Šuppiluliuma I. (nach 1375 v. Chr.).

Nachtrag zu S. 18:

In den akkadisch geschriebenen Boğazköy-Texten wird für „Bote“ die Wendung *mār šipri* benutzt (s. R. Labat, L'Akkadien de Boghazköi, 164f.) — *tēmu* erscheint nur als „Botschaft“, vgl. den alten Beleg KBo I 11 Rs. 21 *te-ma-am ub-lam*.

Nachtrag zu S. 23:

Es sei noch bemerkt, daß der Text Cat. 277, eindeutig datiert auf Arnuwanda und Ašmunikal, einen Wechsel aufweist von *nu-uš-za* KUB XVII 21 I 27 mit *na-aš-za* 398/u Z. 11 (unv.) und KUB XVII 21 IV 12 *nam-ma-aš linganumani* das pronominale Akkusativ-Objekt als *-aš* erscheint.

HISTORISCHES RESÜMEE

Der Verfasser dieser Anklageschrift gegen den ungetreuen Vasallen Madduwatta ist in dem vorliegenden Text nicht mit Namen genannt. A. Götze hat für die Datierungsfrage bereits s. Zt. eine andere Tafel herangezogen (inzwischen publiziert als KUB XXIII 21 = Cat. 86), die von einem König Arnuwanda abgefaßt ist, der mehrfach seinen Vater Tuthalija erwähnt und von einem Feldzug gegen Kupanta-LAMA von Arzawa spricht: „[Da] zogen mein Vater Tuthalija, der große König, und ich, Arnuwanda, der große König, hinterher. [Und un]s standen die Götter bei, [da] schlugen wir das Feindesland; die Gefangenen aber, Rinder (und) Schafe plünderte das [He]er. — [Kup]anta-LAMA aber, der Arzawa-Mann entfloß allein, ihn fanden wir nicht. [...] seine [Frau] aber (und) seine Kinder [...]“ (A. Götze l. c. 157 ff.). — Die gleiche Episode möchten wir im Madduwatta-Text Vs. 53 ff. geschildert sehen, wonach hethitische Hilfstruppen „des Kupanta-LAMA Frauen, Kinder, Gefangene und Habe in Šallawašša auffanden. . . . Und Kupanta-LAMA hielt sich versteckt abseits und entkam für sich allein.“

Damit scheinen Götzes Erwägungen, auch den Madduwatta-Text dem gleichen hethitischen König Arnuwanda zuzuschreiben, vollauf gerechtfertigt, obgleich sich (angesichts des schlechten Erhaltungszustandes des Textes) keine sprachlichen Argumente von Gewicht für diese Gleichzeitigkeit anführen lassen.

In der Funktion von Gesandten, Truppenbefehlshabern oder in anderer Stellung beim hethitischen Königshof (als „Jäger“) werden im Verlaufe der Urkunde genannt: Kišnapili, Mullijara, Niwalla, Partaḫulla, Pišeni, Puškurunuwa, Zidanza und Zuwā. Die meisten dieser Namen sind nur aus dem Madduwatta-Text bekannt, können also für eine Datierung der Urkunde direkt nichts aussagen. So verdienen nur wenige Namen eine eigene Besprechung im Zusammenhang unserer Fragestellung.

Pišeni (mögliche Lesung auch *Kaššeni*) wird von E. Laroche, Les noms des Hittites unter Nr. 1023 aufgeführt, als 1. fils de Ḫantili, genannt in

der historischen Einleitung des Telipinu-Erlasses, und 2. autre, mit den Zitaten aus dem Madduwatta-Text¹.

Für *Zidanza*² gibt E. Laroche l.c. Nr. 1557

1. Roi hittite, contemporain de Pilliya, und damit in die Zeit vor 1400 anzusetzen;
2. Personnage de l'ancien royaume;
3. „Noble“ hittite, genannt im Madduwatta-Text;
4. divers: mit der Belegstelle KUB III 20 = E. F. Weidner, BoSt 9, 148. In diesem akkadisch geschriebenen Fragment ist von Eidesleistung die Rede, und es erscheint auch der Name Muttalli, womit eine Parallelität sich abzeichnet zum Protocole de succession dynastique (?), das Muwattalli, Himuili, Kantuzzili nennt (= Cat. 179), und zu der Opferliste für verstorbene Angehörige des Königshauses, mit Aufführung von ¹Wallanni, ^mZidanza, ^mMuwattalli, ^mAmmuna (KUB XI 8 + 9 III 6ff. = Cat. 31)³.

Der Name *Zuwā* ist der einzige, der nicht nur in alter Zeit vorkommt — E. Laroche, Les noms des Hittites Nr. 1577 nennt einen Beleg aus den Kültepe-Urkunden —, sondern auch anscheinend in jüngerer Zeit als Verfasser eines Rituals, als Schreiber und Verwaltungsbeamter belegt ist. Dennoch bleibt festzuhalten, daß kein Name typisch junge Bildungen zeigt — so kommt kein hurritischer Name unter den Abgesandten des hethitischen Hofes vor —, daß im Gegenteil die Personennamen sich zwanglos dem althethitischen Onomastikon zuordnen lassen.

Demgegenüber haben m. E. die Namen der auswärtigen Kontrahenten des hethitischen Herrschers keinerlei Beweiskraft, weder Atar(iš)šija, den man einmal mit dem Atreus der griechischen Sage verglichen hat, noch die Erwähnung eines Namens Mukšu (Rs. 75 in völlig zerstörtem Kontext), der im Zusammenhang mit der Diskussion um die Datierung des Karatepe gleichgesetzt worden ist mit jenem Mopsos, der nach griechi-

¹) Pišeni als Hethiter zu benennen, ergibt sich aus Vs. 53, 58. Die von A. Götze l.c. 34 vorgeschlagene Ergänzung von Rs. 66f. ist nicht zwingend, vielmehr möchte ich „Haus(wesen) des Pišeni, meines Sohnes“ als Aussage des hethitischen Königs werten.

²) Daneben Zidanta: Als Königsname im Telipinu-Erlass; autre? KUB XXXVI 107.

³) Vgl. zum Namen der Königin(?) und dessen datierende Bedeutung Verf., Die heth. historischen Quellen, 106.

scher Überlieferung gegen Ende des trojanischen Krieges als Städtegründer in Pamphylien und Kilikien wirkte¹.

Auch die Nennung von König, Königin und Land Hatti scheint die besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse vor Beginn des Großreiches widerzuspiegeln. Dazu gehört auch die vor den Göttern anhängig gemachte Klage und Prozeßführung gegen den eidbrüchigen Vasallen, wovon die Gašga-Texte Arnuwandas und Ašmunkals beredtes Zeugnis geben. Vom Texttypus aus dürfte der Madduwatta-Text hier ohne Schwierigkeit einzuordnen sein, wie ich in der Festschrift für Kurt Bittel (Ist. Mitt. 17, 1967, 61) kurz angedeutet habe.

Es bleibt die Frage zu prüfen, wie sich die im Madduwatta-Text geschilderten Ereignisse in das historische Bild einordnen lassen, wenn der Text wirklich, wie die bisherige Untersuchung ergab, um die Wende vom 15. zum 14. Jh. v. Chr. abgefaßt worden ist.

Unser erstes Interesse gilt der Stellung der Insel Zypern; ohne daß eine Insellage expressis verbis erwähnt wird, ist die Gleichung „Land Alašija“ = Zypern (oder ein Teil dieser Insel) eigentlich kaum noch strittig². — Im vorliegenden Text ist nun davon die Rede, daß Madduwatta sich an Überfällen in Alašija beteiligt und auf die Beschwerde des hethitischen Großkönigs antwortet, daß weder dieser selbst noch dessen Vater ihm jemals mitgeteilt habe: „Das Land Alašija ist mein!“ Dort erbeutete Gefangene sei er allerdings bereit, ihm zurückzugeben.

Demnach erhebt der hethitische Großkönig zumindest politischen Anspruch auf Alašija, ohne daß eine faktische Oberherrschaft gesichert ist. Dieser hethitische König ist, wie wir S. 31 gesehen haben, Arnuwanda, und aus anderen Urkunden kennen wir den designierten Thronfolger Tuthalija, gegen den eine Verschwörung innerhalb der Königsfamilie ausbricht. Die Pestgebete des Muršili berichten dazu: „Die aber [töt]eten da [den Tuthalija]; und die Brüder von ihm ferner, die ihm [geholfen hatten, auch die t]öteten sie; [die . . . aber faßten sie] und schickten sie nach dem Lande Alašija.“³ — Die Verbannung der politischen Gegner auf eine Insel ist sinnvoll, zwangsläufig scheint damit auch die Prämisse verbunden,

¹) H. Th. Bossert, Oriens II, 1949, 119; R. D. Barnett, Journal of Hellenic Stud. LXXIII, 1953, 142f.

²) Trotz der sehr vorsichtigen Stellungnahme von H. W. Catling, CAH², fasc. 43, S. 58ff.; dazu M. Mellink, Journ. Am. Or. Soc. 88, 1968, 540.

³) A. Götze, KIF I, 1930, 167.

daß Alašija innerhalb des Machtbereiches des hethitischen Staates liegt¹. — Die hier geschilderte Verbannung und die Überfälle des Madduwatta liegen aber beide in (oder die Verbannung kurz nach) der Regierung Arnuwandas.

In der Korrespondenz aus der ägyptischen Residenz Amarna finden sich auch mehrere Briefe des Königs von Alašija an den Pharao. Das Archiv gehört der Zeit Amenophis III. und IV. an und stammt damit aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der König von Alašija gibt sich in seiner Titulatur als „Bruder“ des Pharao, also als selbständiger Herrscher, ja, er ersucht diesen gar, mit dem König von Ḫatte und dem König von Šanḫar (Babylonien) keine Verbindung aufzunehmen.

Diese politische Situation eines selbständigen Zypern müßte sich nunmehr in das Bild fügen, das wir oben gezeichnet haben, wonach etwa zwischen 1410 und 1375 eine zumindest nominelle hethitische Oberherrschaft anzunehmen ist. — Nun wird in einem dieser Amarna-Briefe die Thronbesteigung des ägyptischen Adressaten erwähnt; es kann dies nur Amenophis IV. sein, und das Datum wird von W. Helck auf 1364 festgelegt. Die — wiedergewonnene — Selbständigkeit der Insel wäre demnach in den Beginn der Regierung Šuppiluliumas zu setzen. Die unsichere Situation, wie sie der Madduwatta-Text mit den Überfällen auf Alašija andeutet, besteht jedoch weiter, indem es in einem dieser Briefe des Königs von Alašija heißt, daß „Leute vom Lande Lukka Jahr für Jahr in meinem Lande eine kleine Stadt einnehmen“².

Der politische Niedergang Ḫattis zu dieser Zeit wird auch aus einem Schreiben Amenophis III. an den König von Arzawa deutlich, nicht nur in der Tatsache allein dieser politischen Korrespondenz mit einem Fürsten im Südwesten Kleinasiens, sondern auch mit der ausdrücklichen Feststellung: „Ich habe gehört, (daß) alles zu Ende ist! Und auch das Land Ḫattuša ist zerbrochen.“³

Damit haben wir uns bereits dem Westen oder Südwesten der Halbinsel zugewandt. Arzawa war, wie wir gesehen hatten (s. S. 1f.), in alter Zeit von Labarna-Ḫattušili erobert worden. Die Landschaft gehört nach Aus-

¹) Das gilt auch für die Zeit Ḫattušilis III., nachdem W. Helck, JCS XVII, 1963, 87ff. nachgewiesen hat, daß der bisher für ein selbständiges Alašija herangezogene Brief KUB XXI 38 anders zu interpretieren ist (Teil der Heiratskorrespondenz Puduḫepas mit Ramses II. von Ägypten).

²) J. A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln, Nrn. 33ff. Zitat aus Nr. 38 Z. 10ff. (S. 292f.).

³) Dazu zuletzt H. G. Güterbock, RHA XXV, fasc. 81, 145.

weis der alten Gesetze und den Aussagen der Palastchronik um die Mitte des 16. Jahrhunderts v. Chr., wenigstens teilweise, zum hethitischen Staatsgebiet. In wohl ständiger Auseinandersetzung mit der Zentralmacht hatte Arzawa dann zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein Maß an Selbständigkeit wieder erlangt, die zu seiner politischen Anerkennung durch den Pharao führte¹.

Im Madduwatta-Text wird Arzawa einmal in der Schilderung der Vorgeschichte erwähnt: „Sowie Kupanta-LAMA das aber hörte, zog er aus (und) führte² die Truppen des Landes Arzawa herab. Und die Truppen des Landes Arzawa trafen auf Madduwatta und vernichteten die Truppen des Madduwatta allesamt; und Madduwatta floh allein. Und die wenigen, die von seinem Heer entkamen, die aber vernichteten sie alle auch noch“ (Vs. 45ff.).

Mit hethitischer Hilfe wurde Madduwatta danach in seinen Herrschaftsbereich erneut eingesetzt, die politischen Verhältnisse änderten sich aber insofern, als Madduwatta dem ehemaligen Gegner seine Tochter zur Ehe gab und wohl dadurch sich ganz Arzawa zueignete (Rs. 20). — Diesem historischen Bericht des Madduwatta-Textes ist der Arzawa-Brief Amenophis III. ohne jeglichen Bruch anzuschließen.

Bleibt das Land Aḫḫija, genauer gesagt die Erwähnung des „Mannes von (der Stadt) Aḫḫija“, geschrieben *A-ah-ḫi-ia-a*, der vom hethitischen Herrscher unabhängig ist (Rs. 89), aber ähnlich wie Arzawa hinter der Politik Madduwattas steht, zunächst als dessen Todfeind, dann aber im Unternehmen gegen Alašija mit diesem augenscheinlich gemeinsame Sache machend. Der Frage der Entsprechung mit dem später in den hethitischen Texten bezeugten Aḫḫijawa soll hier nicht nachgegangen werden, ebensowenig dem seit 45 Jahren diskutierten Problem, ob dieses Land den Namen der Achäer widerspiegelt². Wäre die Frage zu bejahen, so müßten Achäer und mykenische Siedlungen im Westen oder Südwesten der kleinasiatischen Halbinsel bereits im Ausgang des 15. Jahrhunderts als erkennbare Größen anzunehmen sein.

¹) Zum allgemeinen Bild vgl. die Monographie von Füzün Kinal, Géographie et l'histoire des Pays d'Arzawa, Ankara 1953.

²) Letzte Diskussion der philologischen Gegebenheiten von G. Steiner, Saeculum XV, 1964, 365ff. — Das neben dem Madduwatta-Text als einziger weiterer Beleg für Aḫḫija (*ŠA LU KUR LU URU Aḫ-ḫi-ia*) S. 370 genannte Orakel 828/f+ ist inzwischen als KBo XVI 97 publiziert. Es dürfte nicht viel jünger als der Madduwatta-Text anzusetzen sein, vgl. die Graphiken *ḫu-u-da-a-ak* (Vs. 5), *pa-i-ya-ni* (Vs. 5), *iš-ša-ah-ḫi* (Vs. 15) usw., sowie die Namen Muwattalli (Vs. 3, vgl. Cat. 179), Mala-ziti (Vs. 10, vgl. Cat. 85), und Tulpi-Teššub (lk. Rd.), wozu alles Weitere bereits MDOG 83, 1951, 55f. Anm. 7 gesagt ist.

Wir sehen, das historische Bild, das wir uns für die Wende des 15./14. Jahrhunderts v. Chr. sowohl für Hatti, als auch für den Südwesten und Westen Kleinasiens sowie für Alašija = Zypern heute machen können, widerspricht in keiner Weise der im Madduwatta-Text geschilderten Situation. Es gibt also auch von dieser Seite keine Bedenken gegen die aus der sprachlichen Untersuchung m. E. sich zwingend ergebenden Datierung dieser Urkunde in die Zeit vor Beginn des Hethitischen Großreiches unter Šuppiluliuma I.

INDICES

der besprochenen Wörter und Formen. Nicht im Madduwatta-Text selbst belegte Lemmata sind mit * gekennzeichnet

	Hethitisch	
-a	<i>hu-iš-ú-e-te-en-na</i>	11
-a-		
	-uš Akk. Pl.	5, 22
	-aš Akk. Pl.	22, 30
ak-		
	*(a-)ak-mi, *(a-)ak-ti	
	*a-ak-te-ni	
	*a-ak-ki-iš	12
	a-ak-te-en	11f.
	ak-kal-lu	12
ammuk		
	Nom. Sg.	28
appa		
	a-ap-pa	6, 26
argama(n)-		
	argaman Akk. Sg.	
	argamuš Akk. Pl.	
	*argamanuš	25
arkuṣar		26
aššu		
	a-aš-šu-u Subst.	19
*ašušala-		15 Anm. 2
*aššuyant-		21 Anm. 2
auriāla-		15
*auriātalla-		15 Anm. 2
ep-		
	e-ep-ten	11 Anm. 2
	*ap-pa(-a)-an-na Inf.	13 Anm. 4
eš- „sein“		
	e-eš-tu	5f., 14
	e-eš-ten	11 Anm. 2
	a-ša-an-du	14

eš- „setzen“		
ešša- s. išša-		
ešhar _{nu} -	a-ša-a-an-na Inf.	13
	e-eš-har-nu-	16, 28
	*iš-har-nu-	16
et-		
	a-da-a-an-na Inf.	13
*hali _{jattalla} -		15
halih _{lai} -		24
haluka-	ha-lu-ki Dat. Sg.	17
*halugatalla-		18
halzišša-		24
hantiti _{jatalla} -		14, 24
hapati-		14
*hapati _{ja} - (anda)		14
hašp- (ar _{ha})		19
hatrai-	ha-at-ra-a-iz-zi	14 Anm. 1
	ha-at-ra-a-u-ni Prs. 1.Pl.	26
	hatrešk-	14 Anm. 1, 27
henkan	*hé-en-kán	9 Anm. 2
	hi-in-kán	9
	hi-in-ga-na-az	9f.
hu _{jant} -		17
huišnu-		10
huiš _{uai} -	hu-iš-ú-e-te-en-	10, 11f.
hudak	hu-u-da-a-ak	16, 28
i-		
	i-it-ten	11 Anm. 2
i _{ja} -		
	i-ja-ši Prs. 2. Sg.	
	i-e-it Prt. 3. Sg.	12f., 28
	*i-ja-at Prt. 3. Sg.	13 Anm. 1
i _{jannai} -		
	i-ja-an-ni-ua-an Supinum	23

išša-	iš-ša-at-ti	23
	*(i-)iš-ša-	8 Anm. 1, 23f.
	*i-iš-šu-ua-an	23
iš _{huesšar}		10
iš _{i_{jahh}} - (appa)		28
iš _{part} -		19
idalu-		
	i-da-a-lu(-)	9, 16 Anm. 1, 28
karat(a)-		
	ka-ra-a-ta-uš	27
karši	k. za _{hhi_{ja}} -	17
kašt-		
	ka-a-aš-ti Dat. Sg.	11
kattanta		
	kat-ta-an-ta	16 Anm. 3
kuen-		
	ku-e-nir	21
	*ku-na-a-an-na	
	ku-na-an-na Inf.	13 Anm. 4
kuer-		
	*ku-ra(-a)-an-na	13f. Anm. 4
kui-		
	ku-i-e-eš Nom. Pl.	
	ku-e[-uš] Akk. Pl.	14 Anm. 1
kuiški		
	*ku-iš-ka/ku	
	*ku-it-ka	
	*ku(-e)-el-ki	
	*ku-e-da-ni-ka	26
	ku-e-da-ni-ki	17
	ku-e-ek-ki	26
kukupalatar		28
kure _{ana} -		28f.
kurur		
	ku-u-ru-ur Nom. Sg.	
	ku-u-ru-ra-aš Gen. Sg.	16
	k. ep- SABĀTU	21
*kururi _{jahh} -		22
ku _{apiki}		
	ku-ua-pi-ki	17 Anm. 2

<i>lahḥa-</i>		
<i>lingai-</i>	<i>la-a-aḥ-ḥa</i> Direktiv	24
	<i>linkiḥa kattan dai-</i>	13
	<i>*linkiḥa kattan ki-</i>	13 Anm. 3
	<i>linkiḥaš-šaš</i>	12
<i>luk(kai)-</i>		8 Anm. 1
<i>maḥḥan</i>		16
<i>menahḥanta</i>		
<i>munnai-</i>	<i>me-na-aḥ-ḥa-an-ta</i>	16
<i>nai-</i>	<i>šakuḥa m.</i>	27
<i>*našartašša</i>	<i>na-iš</i> Prt. 3. Sg.	5, 21
<i>*našartiḥa</i>		20 Anm. 1
		20 Anm. 1
<i>pai-</i>	<i>pa-iš</i> Prt. 3. Sg.	5
	<i>pi-iš-ki-it</i>	14 Anm. 1
<i>pangarit</i>		18
<i>parranta</i>		
<i>parḥ-</i>	<i>pár-ra-an-ta</i>	16 Anm. 3
	<i>pár-ḥa-at-ta-ri</i>	8, 29
	<i>arḥa pár-aḥ-ta</i>	8f.
<i>pedaššaḥḥ-</i>		20
<i>piḥa-</i>		
<i>piḥute-</i>	<i>pi-i-e-ši</i>	17
<i>piran</i>	<i>pi-ḥu-te-et</i>	22
	<i>-ta . . . piran</i>	18
	„vor Hunger“	11
<i>piddannai-</i>	<i>pid-da-a-an-ni-ḡa-an</i> Supinum	23
<i>pitteḡant-</i>		17, 25
<i>ša-</i>		
<i>šak-</i>	<i>ši-e-ta-ni</i> Dat. Sg.	4, 25
	<i>ša-a-ak</i> Imp. 2. Sg.	28

<i>šakuḥa</i>		
<i>šakuḥaššar</i>	<i>š. munnai-</i>	27
		18
<i>šapašalli-</i>	<i>*šakuḥaššarit ZI-it</i>	14, 18
<i>šardi-</i>		15, 24
<i>šer</i>	<i>šardiḥa</i> Dat. Sg.	20
<i>*šumenzan</i>	<i>še(-e)-er</i>	20
		6
<i>-ta</i>		
<i>dai-</i>	<i>-ta . . . piran</i>	18
<i>*takš-/takkeš-</i>	<i>linkiḥa kattan d.</i>	13
<i>tān</i>	<i>GÍR-an t.</i>	10
	<i>ta-a-an</i>	
	<i>namma tān</i>	20
<i>tapariḡalla-</i>		27
<i>taršk-</i>		
<i>titnu-</i>	<i>tar-ši(-ik)-ki-</i>	5
<i>tuekka-</i>		25
	<i>tu-e-ek-ku-uš</i> Akk. Pl.	23
<i>uk</i>		5, 25 Anm. 5, 28
<i>uškišgatalla-</i>		15
<i>uḡa-</i>		
	<i>[ú-]i-iš-ki-it-ta-ri</i>	28
<i>ḡak-</i>	<i>*ḡa-ga-a-an-na</i> Inf.	13f. Anm. 4
<i>zahḥiḡa-</i>		
<i>zammurai-</i>	Med.-Pass.	17
<i>zikk-</i>	<i>za-am-mu-ra-a-iz-zi</i>	18
	<i>linkiḥa kattan z.</i>	13

Sumerogramme			
GÍR	10	LÚSIG ₈	21
KUR- <i>ja-az</i>	8	LÚ.MEŠ ₈ SU.GI(<i>TIM</i>)	23
- <i>e-an-za</i>	15	ZI- <i>it</i>	14f., 17
LÚ <i>TĒMI</i>	18, 30		
Akkadogramme			
ABI DUTUŠI	9	BĒL GIŠTUKUL	17
AHITI-ŠU	20	*LÚTEMU s. LÚ <i>TĒMI</i>	18
Personennamen			
*Arnuwanda	2f., 5f., 31, 33	Pišeni	31f.
*Hattušili I. — Labarna	2	*Tulpi-Tešsub	35 Anm. 2
*Mala-ziti	35 Anm. 2	*Wallanni	32 Anm. 3
Mukšu	32f.	Zidanza	31f.
*Muwattalli	32, 35 Anm. 2	Zuwa	31f.
Ortsnamen			
A- <i>ah-ḫi-ia-a</i>	5 Anm. 3, 35	Arzawa	1f., 34f.
A- <i>ḫi-ia</i>	35 Anm. 2	*Lukka	34
Alašija	33f.		
Schrift- und Lautlehre			
„Glossenkeil“		9	
Graphische Hypostase			
LÚTEMU s. LÚ <i>TĒMI</i>		18	
Komplementierung			
KUR- <i>ja-az</i>		8	
Schreibung im Anlaut			
<i>a-ak-te-en</i> usw.		11f.	
<i>a-ap-pa</i>		6, 26	
<i>a-aš-šu-u</i>		19	
<i>e-eš-ḫar-nu-</i>		16	
Pleneschreibung im Inlaut			
<i>a-ša-a-an-na</i>			
<i>a-da-a-an-na</i> usw.		13 (f. m. Anm. 4)	
<i>ḫu-u-da-a-ak</i>		16, 35 Anm. 2	

<i>i-da-a-lu(-)</i>	9
<i>ka-a-aš-ti</i>	11
<i>la-a-aḫ-ḫa</i>	24
<i>na-a-iš, na-i-iš, na-a-i-iš</i>	21
<i>pīd-da-a-an-ni-ya-an</i>	23
<i>še-e-er</i>	20
<i>ku-u-ru-ur</i>	16
Auslautschreibung	
<i>a-aš-šu-u</i>	19
(nominal neben adjekt. <i>a-aš-šu</i> Vs. 83)	
Schreibung -šk-Bildung	
<i>-š-ki-iš-ga-tal-la-</i>	15 m. Anm. 3
<i>-te-en</i>	
<i>a-ak-te-en</i> usw.	11 m. Anm. 2
Wechsel -a/i/u	
im Auslaut des Indefinitpronomens	26
<i>e/i</i>	
<i>ešša-/išša-</i>	8 Anm. 1, 23f., 35 Anm. 2
<i>ešḫarnu-/iṣḫarnu-</i>	16
<i>ḫalzešša-/ḫalzišša-</i>	24
<i>ḫenkan/ḫinkan</i>	9
<i>peḫute-/piḫute-</i>	22
<i>-e/ia-</i>	
<i>iet/iṣat</i>	12f., 28
<i>pī-i-e-ši</i> usw.	17
<i>-ua/ue/u</i>	
<i>-uēni/-uani</i>	23 Anm. 1, 26, 35 Anm. 2
<i>-uni</i> Prs. 1. Pl.	26
<i>-t/d-</i>	
<i>-tu/-andu</i> Imp. 3. Sg./Pl.	5f., 14
<i>ta-a-an</i>	20
<i>kattanta</i>	16 Anm. 3
<i>menaḫḫanta</i>	16
Zeichen -ga-	
	19 Anm. 1
Ideogramme	
HUL- nicht belegt	9
GIM-an nicht belegt	16
EGIR-pa nicht belegt	26

Grammatik

Nominalbildung

-a/-n-Stamm	
argama(n)-	25
-ant-	
KUR-eant-	15
-al(l)a/-talla-	
auri ₁ ala-/auri ₁ atalla-	15
ašušala-/ašušatalla-	15 Anm. 2
hantiti ₁ atalla-	24
tapari ₁ alla-	27
uškišgatala-	15

Direktiv

la-a-a _h -ha	24
-------------------------	----

enklit. Personalpronomen

-uš/-aš Akk. Pl. c.	22, 30
---------------------	--------

enklit. Possessivpronomen

linki ₁ aš-šaš	12
---------------------------	----

Iterativ-Durativ

taršik-/tarašk-	5
-----------------	---

Kompositum

hanti-ti ₁ a-	14, 24
hapa-ti ₁ a-	14

Präteritum 3. Sg.

naiš, paiš	5, 21
------------	-------

Infinitiv

a-ša-a-an-na	
a-da-a-an-na usw.	13 Anm. 4

Supinum

i-ja-an-ni-ya-an	
pid-da-a-an-ni-ya-an	23

Medio-Passiv

parhattari	8, 29
[u-]i-iš-ki-it-ta-ri	28
zah ₁ hi ₁ ah ₁ hari	17

Syntax

Kongruenz

kuiš KUR-eanza	15
----------------	----

Possessivverhältnis

ammel ER ₁ IN ₁ MEŠ ₁ HI.A	8
tuel KUR-ia ₁ z	8

Präverb ar₁ha

8f., 10, 19

Partikel -kan

10, 19, 26

Bildliche Wendungen

„die Augen verbergen“	27
„einen Dolch bereiten“	10
„Hände in Blut baden“	16
„von Hunden gefressen werden“	11
„nackt entkommen“	19
„das Schwein grunzt“	[29]
„vor dem Schwert retten“	10